



የጆርመንና ኔጉዮቶች ስጋዊ ግንኙነት

Bedrohte Natur

Äthiopien beschreitet neue Wege im Naturschutz

oder

Wie wichtig ist uns das Überleben von Swayne's Hartebeest ?

Naturschutz contra "Menschenschutz"

Eggert Götttsch

Als ich in den 80iger Jahren in Äthiopien lebte, erschienen mir seine landschaftlichen Ressourcen geradezu unermesslich zu sein. Vor allem die riesigen Savannengebiete im Süden vermittelten ein Gefühl schier unbegrenzter Wildnis, kaum berührt vom Menschen.

Inzwischen ist die Bevölkerung des Landes dramatisch gewachsen: ging man 1986 von ca. 50 Mill. Einwohnern aus, so sind es heute bereits 74 Mill. und für das Jahr 2030 werden 144 Mill. Menschen prognostiziert. Bei einem jährlichen Bevölkerungswachstum von 2,7 % steuert Äthiopien demographisch auf eine Katastrophe zu.

Um eine derart stark wachsende Bevölkerung ernähren zu können, unternimmt die Regierung gewaltige Anstrengungen. Weite Trockensavannen im Westen und Südwesten könnten durch Bewässerung und andere Maßnahmen urbar gemacht werden. So ist zum Beispiel angedacht worden, Nilwasser für derartige Projekte abzuzweigen.

Insbesondere im Westen (z.B. bei Gambela) existieren schon seit längerem Großfarmen. Mittlerweile hat man auch die Savannen am Omo für Siedlungszwecke ins Auge gefasst. So wurden bereits im Jahre 2004 ca. 2000 Konso in das Land der Bodi (östl. des Omo) umgesiedelt. Konflikte zwischen diesen beiden kulturell völlig unterschiedlichen Gruppen sind dabei vorprogrammiert. Es ist die Rede davon, insgesamt 2,2 Mill. Menschen aus verschiedenen Regionen Äthiopiens in diese weiten Grasländer umzusiedeln.

Es ist kaum anzunehmen, dass die dort ansässigen meist kleineren ethnischen Gruppen sich mit ihrer traditionellen Lebensweise werden behaupten können. Große mehr oder weniger unberührte Wildnisse werden unwiederbringlich verschwinden.

Schon in der Kaiserzeit unter Haile Selassie wurden in Äthiopien die ersten Nationalparks eingerichtet. Dahinter stand damals die aus Amerika stammende romantische Vorstellung von einer unberührten Wildnis in der keine

Menschen dauerhaft leben dürfen. Durch diese Doktrin kam es schon in den 60iger Jahren bei der Gründung der ersten Parks zu Konflikten mit der ansässigen Bevölkerung (z. B. mit den Karayu bei der Einrichtung des Awash-NP).

Vor allem in Dürrezeiten haben die einst aus den Parks vertriebenen Menschen immer wieder versucht, auf die ihnen jetzt verwehrten Ressourcen zurück zu greifen. Dabei kam es wiederholt auch zu bewaffneten Auseinandersetzungen mit den Organen des Staates.

Nach dem Sturz des DERG-Regimes brach zunächst auch die Administration der Nationalparks zusammen. Menschen wanderten in diese Gebiete ein und ließen sich in vielen Fällen dort dauerhaft nieder.

Nach der Neuorganisation der staatlichen Strukturen wurde auch die Verwaltung der Nationalparks wieder organisiert. Diese Parkverwaltungen waren von Beginn an überfordert mit der Aufgabe, eine effektive Kontrolle über ihre Parks auszuüben. Es fehlte an klaren Konzepten und an der Unterstützung von Seiten der Regierung auf allen Ebenen. Die Ausrüstung war in jeglicher Hinsicht unzureichend, die Bezahlung schlecht, so dass es nicht weiter verwunderlich ist, wenn die Ranger unmotiviert eine Art Dienst aufrecht hielten, der sich darauf reduzierte, das eigene Hauptquartier zu verwalten und die (sehr!) wenigen Besucher auf umständliche Weise zu registrieren. Die Verwaltungen waren meist ohnmächtig gegenüber den z. T. massenhaft eingedrungenen nomadischen Viehzüchtern und Bauern. Das Ergebnis

Inhalt:

Äthiopien beschreitet neue Wege im Naturschutz.....	1
Kirchen: Refugien für Äthiopiens Bäume.....	5
Environmental Protection Development - Nefas Silk Lafto, Sub City of Addis Ababa.....	6
Harar-Water: Question of Existence	7
Coffee Forest Conservation	8
Ethiopian and German Scientists Join Hands in Coffee Forest Conservation.....	8
Vereinbarung zur Nutzung von genetischen Teff-Ressourcen zwischen Äthiopien und Holland	9
Aktivitäten von Äthiopien-Initiativen	10
Links.....	13
Bücher.....	14
deutsch-äthiopische Zusammenarbeit	15
Veranstaltungen	15
Verschiedenes	16
Nachrichten.....	16

war eine teilweise katastrophale Übernutzung der natürlichen Ressourcen. Wilde Tiere, zu deren Schutz die Parks einmal gegründet worden waren, waren immer seltener und in immer kleiner Zahl zu sehen. Endemische Tierarten, wie z.B. das Swayne's Hartebeest (eine Antilope) waren vom Aussterben bedroht. Diese schwierige Situation beschreibt sehr drastisch der niederländische Naturschutzexperte F.W. Duckworth in einem Bericht für den "Ethiopian Observer" vom 20.02.02.

Ich selbst habe im August 2002 den Mago-NP und die angrenzenden Gebiete besucht und kann die pessimistische Sicht von Duckworth nur bestätigen: Ganz wenige Wildtiere, aber viele Herden von Rindern, Schafen und Ziegen, bewacht von Hirten, die ausnahmslos (!) mit modernen Schnellfeuerwaffen ausgerüstet waren und unbehelligt durch den Park wanderten. Die Situation war damals so, dass man praktisch niemandem, der an afrikanischer Wildnis interessiert ist, guten Gewissens einen Besuch äthiopischer Nationalparks empfehlen konnte.

In dieser Situation trat nun eine Organisation auf den Plan, die sich in anderen afrikanischen Ländern bereits einen Namen gemacht hatte: Die „African Parks Foundation“ (APF). APF ist eine private Organisation, deren Ziel es ist, bedrohte Naturschutzgebiete in Afrika quasi zu "leasen" und vor dem Verfall zu schützen.

Ich zitiere aus einer Selbstdarstellung von APF:

"We are securing the future of some of Africa's vulnerable protected areas through effective management and innovative financing, and by ensuring that these global resources directly contribute to real economic development and poverty alleviation for local people."

APF hat ihren Sitz in den Niederlanden, wo sie von dem holländischen Milliardär P. van Vlissingen gegründet wurde. Van Vlissingen ist 2006 gestorben, ihm gehörte u.a. eine global operierende Einzelhandelskette. Im Verwaltungsrat von APF sitzt außerdem R. Walton,

Vorstandsvorsitzender des amerikanischen Supermarkt-giganten Wal-mart. Außerdem beteiligt sich das amerikanische State-Department an der Finanzierung von APF-Projekten (und, wie wir noch sehen werden, im Falle Äthiopiens, USAID). Dazu kommen noch weitere "kleinere" Geldgeber. Einer der Schirmherren von APF ist Nelson Mandela.

Die eigentlichen Experten der Organisation stammen zu einem großen Teil aus Südafrika, wo sie bei SANPark (South African National Parks) ihr Handwerk gelernt haben. Sie gehören sicherlich zu den besten Fachleuten auf ihrem Gebiet in Afrika. Bisher verwaltet APF Parks in Südafrika, Sambia, Malawi, Sudan und in der Republik Kongo und - seit 2005 - auch in Äthiopien.

Ziel der Organisation ist es, nach einer klar formulierten Vorgabe die Parks für 25 Jahre (in der Regel) zu pachten und soweit aufzubauen, dass diese selbstständig, d.h. ohne staatliche Unterstützung, existieren können. APF erwirtschaftet für sich selbst keine Gewinne.

Ein Schwerpunkt der Arbeit von APF ist es, in den Parks eine Infrastruktur aufzubauen, die diese für den Tourismus interessant macht. Dabei wird viel Wert auch auf Luxustourismus mit 4- 5 Sterne-Lodges gelegt, der natürlich viele Devisen ins Land bringt; aber an den "Low-Budget"- und den "Öko"- Besucher ist auch gedacht. Insgesamt hängt APF aber wohl eher der weiter oben schon zitierten Ideologie an, dass in einem Nationalpark außer den Besuchern und den Bediensteten Menschen nichts verloren haben. Der einheimischen Bevölkerung werden aber zahlreiche Jobmöglichkeiten eröffnet. Die um die Schutzgebiete herum lebenden Gemeinschaften werden also sicherlich von den neuen Parks profitieren. Das ist ein wichtiger Teil der Projekt-idee, aber im Park selbst sollen sie sich nicht unkontrolliert aufhalten dürfen.

Bereits 2003 begann APF sich für das Management äthiopischer Nationalparks zu interessieren. Bei einem Treffen zwischen dem äthiopischen Staatspräsidenten Meles Zenawi und van Vlissingen, das am 20.02.04 in Addis Ababa stattfand, wurde die künftige Zusammenarbeit besiegelt.

Zunächst wurde das Management des Nechisar-Parks (bei Arba Minch) ins Auge gefasst. Später entstand dann die Idee, auch den Omo-NP zu übernehmen, die Verwaltung auch weiterer äthiopischer Schutzgebiete in der Zukunft wird nicht ausgeschlossen.

APF und der Nechisar- Park

Der Nechisar NP liegt auf der Landbrücke zwischen den großen Seen Abaya und Chamo unmittelbar östlich von Arba Minch und ungefähr 500 km südlich von Addis Ababa. Mit 514 km² ist er einer der kleineren äthiopischen Parks. Das Gebiet wurde bereits 1962 unter Schutz gestellt. Es galt damals als nicht permanent besiedelt, wurde aber von Jägern, Sammlern und Vieh haltenden Nomaden zumindest temporär genutzt. Es gibt drei landschaftlich besonders wertvolle und schützenswerte Bereiche im Park:

1. Der Grundwasserwald am Fuße des Steilhanges östlich an Arba Minch angrenzend, mit seinem besonderen Baumbestand.
2. Die weite Grasebene im Zentrum des Parks (Nechisar = weißes Gras).
3. Der Nordteil des Lake Chamo mit seinem Fischreichtum und - damit im Zusammenhang - seinem enormen Bestand an Nilkrokodilen und Flussperden.

Aufgrund der sehr unterschiedlichen Landschaftszonen ist die Vogelwelt besonders reich; mehr als 330 (!) Arten

Durchblicken



Herausgeber:
Deutsch-Äthiopischer Verein e.V.
c/o Rudolf Schoppmann, Am Bildstock 31
48317 Drensteinfurt

Redaktion: G. Kopf, H. Storck, Layout: R. Mohn
Redaktionsanschrift:
Hauptstr. 89, 77746 Schutterwald
Tel: +49 (0)781 57875
E-Mail: georg.kopf@t-online.de

Die „Blätter“ des Deutsch-Äthiopischen Vereins erscheinen 3 Mal im Jahr.
Die Kosten pro Ausgabe betragen 5,50 Euro inkl. Porto, das Abonnement 16,50 Euro. Mitglieder erhalten die „Blätter“ kostenlos.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Vereins wieder.
Spendenkonto: Postgiroamt Hamburg
BLZ 200 100 20, Kto. 771680-201

wurden nachgewiesen. Ein weiterer wichtiger Grund für die Einrichtung dieses Parks war damals auch die Erhaltung eines lebensfähigen Bestandes von Swayne's Hartebeest. Diese Unterart der Kuhantilope war früher am ganzen Horn von Afrika verbreitet. Heute gibt es sie nur noch in zwei eng begrenzten Gebieten in Äthiopien, eben im Nechisar-Park und in einem von den Maisfeldern angrenzender Großfarmen eng umschlossenem trostlosen Schutzgebiet bei Senkalle südwestlich von Awasa (lediglich 100 Hektar groß und völlig ungeeignet, auf Dauer eine überlebensfähige Population dieser Antilope zu erhalten).

Seit der Gründung des Parks gab es einen Interessenkonflikt zwischen der Parkverwaltung und den Guji-Nomaden, die die Nechisar-Ebene als ihr traditionelles Weidegebiet betrachteten. Nach dem Zusammenbruch des Derg-Regimes siedelten sich tausende von ihnen im Park an; im Ostteil des Parks am Fuß der Amaro-Berge ließen sich Angehörige der Kore nieder, um Ackerbau zu treiben.

Duckworth (s.o.) schreibt 2002: "The whole area is over-run by thousands of cattle, goats and sheep, with many villages within the park. The Wildlife Conservation Organisation warden says it is impossible to remove these people and their cattle".

Der uralte Grundwasserwald ist von Abholzung bedroht, die Ebene ist überweidet und minderwertige Pflanzenarten wandern ein, es kommt zu immer mehr Erosionsschäden und der Lake Chamo ist von Überfischung bedroht mit katastrophalen Folgen für das ganze Nahrungsnetz. Das Management ist völlig damit überfordert, dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten. Ein Teufelskreis: der Park wird immer weniger besucht und erwirtschaftet daher auch so gut wie keine Einkünfte.

In dieser Situation, quasi 5 vor 12, tritt APF auf den Plan. Im Februar 2004 wird ein Grundsatzabkommen mit der zuständigen Provinzregierung in Awasa abgeschlossen, in dem die Regierung sich u.a. verpflichtet, die im Park lebenden Menschen auszusiedeln. Als APF am 1.02.05 das Management des Nechisar-Parks übernimmt, ist das Gebiet - um es einmal sarkastisch auszudrücken - sozusagen besenrein. Mit teilweise fragwürdigen Methoden wurden von den Behörden ca. 9 000 Menschen zwangsausgesiedelt, dabei wurden 463 Häuser abgebrannt. Für ihre Verluste wurde den Menschen keine Kompensation gezahlt, auch wurde den meisten kein Ersatzland zur Verfügung gestellt.

Die Regierung vertritt den Standpunkt, diese Menschen wären widerrechtlich erst in den letzten 15 Jahren in das Gebiet eingewandert und ihre jetzige Ausweisung sei daher völlig legal. Ein Augenzeuge vor Ort berichtete mir, etliche Guji hätten sich bewusst erst seit kurzem im Park aufgehalten, um so eventuelle Kompensationszahlungen beanspruchen zu können. APF lehnt jede Verantwortung für die Zwangsumsiedlung ab und erklärt, diese liege einzig und allein bei der äthiopischen Verwaltung.

Im ersten Jahr ihrer alleinigen Verantwortung für Nechisar hat die APF tatkräftig die Grundlagen dafür geschaffen, dass man die langfristigen Entwicklungsziele wird erreichen können. Ich bin überzeugt davon, dass der Nechisar-Park sich auf diese Weise zu einem attraktiven Ziel für Besucher entwickeln wird, verbunden mit zahlreichen neuen Arbeitsplätzen und anderen neu entstehenden Einkommensmöglichkeiten für benachbarte Gemeinschaften. In Arba Minch selbst sieht man daher das Parkprojekt auch überwiegend positiv.

Internationale Menschenrechtsorganisationen erheben jedoch heftige Vorwürfe gegen die äthiopischen Behör-

den und vor allem gegen APF wegen der erzwungenen Umsiedlung der Guji und Kore aus dem Park. So nötig die Umsiedlung unter Naturschutzaspekten auch war, so fragwürdig ist doch auch die Art und Weise, wie sie von den Behörden durchgeführt wurde. Man wirft der APF vor, quasi auf dem Leid der Vertriebenen ein Touristenparadies für überwiegend zivilisationsmüde ausländische Besucher schaffen zu wollen, denen man nicht zumuten wolle, im Park Ziegen, - Rinder - und Schaffherden zu sehen.

Ein Argument dabei ist, die Umsiedlung sei nicht nötig gewesen, weil es seit langem in dem Gebiet eine friedliche Koexistenz zwischen den wilden Tieren, d.h. der Natur und den dort lebenden Menschen gegeben hätte. Das mag ja sein, solange das Gebiet nur sehr extensiv und temporär genutzt wurde. Dabei wollen die Kritiker offenbar übersehen, dass die weitaus meisten Siedler erst in den letzten 15 Jahren in das weitgehend ungeschützte Gebiet eingedrungen sind.

Es liegt m. E. auf der Hand, wenn in einem doch sehr begrenztem Gebiet von lediglich 514 km² ca. 10 000 Menschen in mehreren Siedlungen mit tausenden von Nutztieren leben, dann wird das Land übernutzt und ein sinnvoller Naturschutz ist nicht mehr möglich. Man könnte den Nationalparkstatus dann genauso gut aufheben. Wie das Land dann nach einigen Jahren unkontrollierter Nutzung wahrscheinlich aussehen würde, dafür gibt es leider nur allzu viele Beispiele aus anderen Regionen Äthiopiens.

Die Frage ist also, verkürzt gesagt: Wie wichtig ist das Überleben von Swayne's Hartebeest in einer natürlichen Umgebung? Ist es nicht ein nicht zu rechtfertigender Luxus, in einem so dicht bevölkerten Land wie Äthiopien mit periodisch wiederkehrenden Hungersnöten ein Stück Natur zu erhalten - notfalls auch mit Zwang - um eine Antilopenart am Leben zu erhalten, die nur ein paar Spezialisten kennen?

Ich meine nein, wir können diese Antilopenart und das, wofür sie steht, nämlich eine einigermaßen intakte Natur, nur einmal aussterben lassen. Sie wäre dann unwiederbringlich und für immer verloren....

APF und der Omo-Nationalpark

Im Omo-Nationalpark liegt eine ganz andere Situation vor. Dieser Park wurde ebenfalls bereits unter Kaiser Haile Selassie im Jahre 1966 gegründet. Man hat das Gebiet damals unter Schutz gestellt, weil Fachleute es als eines der wichtigsten weitgehend ungestörten Ökosysteme Afrikas einschätzten.

Kein Park in Äthiopien hat seitdem wohl weniger Besucher gesehen, als der Omo-Park. Das liegt in erster Linie sicherlich an seiner schweren Erreichbarkeit (vor allem die Fähre über den Omo fiel häufig aus) und wohl auch daran, dass es vor Ort keinerlei Infrastruktur gab, die auf Besucher eingestellt war.

Das Schutzgebiet mit einer Größe von 4062 km² liegt westlich des Omo. In ihm lebt eine Vielzahl von Großsäugern, die anderswo im Lande bereits nicht mehr existieren oder dort vom Aussterben bedroht sind (z.B. der überall in Afrika extrem gefährdete Wildhund und die seltene Elen-Antilope). Wahrscheinlich gibt es hier auch die größte noch verbliebene Elefantenpopulation Äthiopiens. Ob auch noch Nashörner vorkommen, wie immer wieder gerne behauptet wird, darf wohl bezweifelt werden. Generell kann man sagen, dass es die hier vorkommenden Tiere auch anderswo in Afrika noch gibt, aber schützenswert ist in diesem Fall das einmalige Ökosystem als Ganzes. Erwähnen sollte man noch, das

hier einige der weltweit wichtigsten paläoanthropologischen Fundstätten liegen, die berühmten "Omo-Beds".

Seit Jahrhunderten wird das Gebiet des Nationalparks von verschiedenen ethnischen Gruppen für die unterschiedlichsten Zwecke sehr extensiv genutzt. Zu nennen sind in erster Linie die Mursi, die in der Nähe des Omo leben, sowie die Surma, Nyangatom und Dizi. Aufgrund der riesigen Ausmaße des Gebietes und der relativ kleinen Zahl indigener Bewohner waren Konflikte in der Vergangenheit selten.

Das änderte sich auch hier nach dem Fall des Mengistu-Regimes. Die Parkverwaltung war nicht mehr in der Lage, den vermehrten Zustrom von Menschen aus der Umgebung zu kontrollieren. Vor allem gelangte nach dem Zusammenbruch der äthiopischen Armee eine wahre Flut moderner Schnellfeuerwaffen an den Omo.

Duckworth (s.o.) notiert 2002: "Almost no wildlife seen. The park has been infiltrated by people who cultivate all along rivers and have large numbers of goats and sheep. The Wildlife Conservation Organisation staff report extensive hunting of wildlife by heavily (AK 47) armed groups of marauding hunting parties of Surma, Dizi and Nyangatom, which the Warden says is not possible to control".

Darüber hinaus gibt es Pläne für Bewässerungsprojekte am Omo (s.o.). Man will Menschen aus anderen dicht besiedelten Regionen Äthiopiens hier ansiedeln. Auch an Großfarmen ist gedacht.

Vor diesem Hintergrund begann APF sich für den Omo-Park zu interessieren. Erste Kontakte in dieser Sache gab es schon 2004, zu konkreten Verhandlungen mit der Provinzregierung (SNNPR) in Awasa kam es 2005. Dabei ging es insbesondere auch um den Verbleib der im Park siedelnden Menschen, über deren Zahl geradezu obskure Schätzungen in Umlauf sind. Vor allem Menschenrechtsorganisationen "arbeiten" leider gern mit sehr großen Zahlen. So geht die kleine, aber sehr aktive Gruppe "Native Solutions to Conservation Refugees" (NSCR, aus den USA) allein für den Omo-Park von etwa 20 000 Menschen aus, wovon die Mursi die größte Gruppe stellen sollen. Ich halte diese Zahl für maßlos übertrieben, nach allen mir bekannten seriösen Quellen schätzt man die Gesamtzahl der Mursi beiderseits des Omo auf maximal 6-8000 Menschen, wovon die meisten gar nicht im Park selbst leben.

Wie dem auch sei, Details der Verhandlungen zwischen APF und den zuständigen äthiopischen Behörden sind nicht veröffentlicht worden, was zu allerlei haarsträubenden Gerüchten führte. Als dann Polizei und Parkverwaltung auch noch einzelne im Park lebende Mursi-Gruppen ganz massiv unter Druck setzten, um sie zu zwingen, den Park zu verlassen, geriet APF auch international in die Kritik. Man warf der Stiftung vor, Vertreibungen von Menschen aus dem Park zumindest billigend in Kauf zu nehmen. Leider hat APF auch die Details der Abmachungen mit der Regierung nicht publik gemacht.

Geschürt wurde die Befürchtung, es könne zu Zwangsumsiedlungen kommen, auch durch die Vorgänge im Nechisar-Park. Es kam zu verständlicher Unruhe vor allem unter den Mursi. Menschenrechtler nahmen sich verstärkt dieser Menschen an, darunter möchte ich positiv vor allem den britischen Ethnologen David Turton hervorheben, der sich sehr sachlich und wirkungsvoll für die Interessen der Mursi einsetzt ("He is our Father" sagte mir einmal ein Mursi vor Ort). Bei anderen sog. Unterstützern sind mir die wirklichen Motive nicht immer ganz klar (z.B. dem sehr aktiven Will Hurd; siehe Anhang).

Die Verhältnisse im Nechisar - und im Omo-Park sind nicht wirklich miteinander vergleichbar. Während man im Nechisar Menschen ausgesiedelt hat, die sich dort vor allem in den letzten ca.15 Jahren illegal niedergelassen haben, handelt es sich bei den Mursi (und einigen Angehörigen anderer Ethnien) um Gruppen, die schon seit Jahrhunderten im Omo-Gebiet im Einklang mit der sie umgebenden Natur leben.

Weil es in dieser Diskussion vor allem um das Schicksal der Mursi geht, möchte ich ihre Wirtschaftsweise etwas näher betrachten: Die Mursi betreiben eine sehr einfache Art von Pflanzenbau. Wenn nach der Regenzeit der Pegel des Omo sinkt, werden die noch feuchten Uferbänke für den Anbau vor allem von Hirse genutzt. Darüber hinaus werden auch weiter landeinwärts liegende Senken, die nach den meist sehr spärlichen Regenfällen die Feuchtigkeit etwas länger halten, landwirtschaftlich genutzt. Außerdem halten die Mursi auch Vieh (Rinder und Ziegen). Diese Viehhaltung ist aber wegen des Vorkommens der Tsetse- Fliege in den Busch- u. Waldgebieten am Omo nur in den offenen Graslandschaften in größerer Entfernung vom Fluss möglich. Die Mursi nutzen natürlich auch den Fischreichtum des Omo, sie halten Bienen und ernten deren Honig und sie sammeln eine Vielzahl anderer nützlicher Naturprodukte. Gelegentlich gehen sie auch auf die Jagd, was innerhalb des Parks natürlich von der Verwaltung nicht erlaubt wird.

Als ich 1982 den Omo-Park das erste Mal besuchte, besaßen nur einige Mursi Gewehre. Dabei handelte es sich überwiegend um Karabiner aus dem 2. Weltkrieg, für die es zumindest teilweise keine Munition mehr gab. Man war gezwungen, sehr sparsam mit den Patronen umzugehen. Mir wurde sogar berichtet, dass leere Hülsen wieder neu befüllt wurden. Ich erwähne das, um deutlich zu machen, dass damals von den Mursi keine Gefahr für den Wildbestand des Parks ausging.

Leider haben sich diese geradezu paradiesischen Verhältnisse in der Zwischenzeit teils dramatisch verändert. Jeder männliche Mursi, der älter als 16 Jahre ist, verfügt über eine moderne Schnellfeuerwaffe. Das gilt übrigens auch für die anderen Ethnien am Omo. Nach meinen Informationen ist auch Munition relativ leicht zu beschaffen. Die Gründe für diese Entwicklung habe ich weiter oben schon dargelegt.

Auch wenn Menschenrechtler es nicht gerne wahrhaben wollen, aber das es zwischen dem alarmierenden Rückgang der Wildtierpopulation und der inflationären Verbreitung moderner Waffen einen Zusammenhang gibt, liegt doch wohl auf der Hand. Und das Arten- und Naturschutzprojekte sich kaum verwirklichen lassen, wenn schwer bewaffnete Gruppen unkontrolliert durch die Gegend ziehen ist sicherlich nachvollziehbar. Andererseits kann man die Mursi aber auch nicht entwaffnen, denn zwischen fast allen ethnischen Gruppen am Omo kommt es immer wieder zu bewaffneten Auseinandersetzungen um knappe aber überlebenswichtige Ressourcen.

Klar ist also: eine künftige Parkverwaltung wird mit den Mursi verhandeln müssen mit dem Ziel für beide Seiten bindende Vereinbarungen über den Gebrauch von Schusswaffen zu treffen. Genauso klar ist aber auch, dass man die traditionell im Park lebenden Völker nicht vertreiben darf. Wo sollten sie auch hin? Es gibt anderswo für sie und ihre Lebensweise keinen Platz mehr - zumal angedacht worden ist, auch die Tama-Ebene (liegt zwischen dem Omo- und dem Mago-NP), wo sehr viele Mursi leben, mit in den Park einzubeziehen. Die APF würde dann einen riesigen Omo/Tama/Mago-Nationalpark von etwa der halben Größe Schlesiens

Holsteins verwalten. Ein solches Projekt könnte sich über einen aufblühenden Tourismus zur Haupteinnahmequelle der Region entwickeln. Überlebensfähig wäre es aber nur, wenn die Menschen vor Ort an den Segnungen eines solchen Parks teilhaben würden. Genügend positive Beispiele aus anderen Ländern Afrikas gibt es. Von Paul van Vlissingen, der Vorsitzenden von APF gab den Mursi im Herbst 2005 jedenfalls die Zusage: "The Omo - Nationalpark is your land, with your animals, your tradition and your customs" (Zitat).

Am 1.1. 2006 hat APF die Verwaltung des Omo-Nationalparks für 25 Jahre übernommen. Im September kam es zu einem ersten Treffen zwischen Repräsentanten der Parkverwaltung und der Mursi. Nach all den Gerüchten, Einmischungen von außen und Unklarheiten von Seiten der APF ist es jetzt wichtig, ein gemeinsames Vertrauensverhältnis aufzubauen mit dem Ziel, "...(of) creating a conservation Partnership,...with the involvement of local groups in the sustainable mangement and conservation of the Park's resources" (Zitat, APF).

Die APF verpflichtet sich, zukünftig ihre Absichten und Pläne offen darzulegen. Sie wird den Mursi weiterhin das Recht zugestehen, Ackerbau am Ufer des Omo zu betreiben und eine mineralreiche Quelle im Park als Viehtränke zu nutzen. Die Mursi ihrerseits gehen die Verpflichtung ein, nicht mehr im Park zu jagen und keine Bäume zu fällen. Dafür sollen sie im Rahmen eines „Community Conservation Partnership Funds“ (CCPF) Kompensationszahlungen erhalten. Die bisher vorgesehene Summe scheint mir viel zu niedrig zu sein, aber grundsätzlich halte ich die getroffene Abmachung für einen sehr wichtigen ersten Schritt hin zu einer Zusammenarbeit.

Kirchen: Refugien für Äthiopiens Bäume

Diemut Klärner

Dass Kirchen Zuflucht bieten, ist guter christlicher Brauch. Als Refugium für Fauna und Flora sind die Gotteshäuser im Hochland von Äthiopien jedoch einzigartig. Traditionell stets von Bäumen umgeben, beherbergen sie oft das einzige Fleckchen Wald in weitem Umkreis. Die einst ausgedehnten Gebirgstrockenwälder im Norden Äthiopiens haben längst der Landwirtschaft weichen müssen. Nur dort, wo das Gelände so unzugänglich ist, dass sich weder hungrige Ziegen noch Brennholzsammler an den Bäumen vergreifen konnten, sind spärliche Reste bis heute erhalten geblieben.

Der Baumbestand der äthiopischen Kirchen liegt dagegen - gewöhnlich auf einer kleinen Anhöhe - in unmittelbarer Nähe der Dörfer. Als grüner Gürtel umgibt er einen mehr oder minder kreisförmigen Kirchhof, in dessen Mitte das Gotteshaus steht. Wie Alemayehu Wassie von der Universität Wageningen und Demel Teketay aus Kumasi in Ghana in der Zeitschrift „Flora“ (Bd.201, S.32) berichten, lassen sich diese Haine den Baumwacholder- und Steineibenwäldern zuordnen. Neben den namensgebenden Zypressengewächsen bergen sie aber auch diverse Laubbäume. Die Forscher haben insgesamt etwa 90 verschiedenartige Gehölze gezählt. Fast alle sind einheimischer Herkunft.

Manche der kirchlichen Waldflächen sind mehr als einen Quadratkilometer groß, andere kaum größer als ein Fußballfeld. Viele der zugehörigen Gotteshäuser sind

W. Hurd von NSCR unterstellt in seiner neuesten Info-mail vom 5.01.07 der APF die allerübelsten Absichten. Er ist der Ansicht, hier werde ein wehrloses „Naturvolk“ seiner Existenzmöglichkeit beraubt. Die Zukunft wird zeigen, wie es weitergeht am Omo!

Für Interessierte lässt sich die weitere Entwicklung im Internet leicht und erstaunlich detailliert verfolgen:

1. Die Aktivitäten von APF finden sich unter:

www.africanparks-conservation.com

Es lohnt sich, unter den zahlreichen Links z.B. "annual report 2005" aufzurufen. Dort kann man sich u.a. über die neueste Entwicklung im Nechisar- Park informieren

Zum Omo-NP empfehle ich die Seite:

www.africanparks-conservation.com/omo_community.html

2. Über die Menschenrechtsaspekte informieren vor allem folgende Seiten:

www.survival-international.de

"Survival" ist die wichtigste international Organisation, die sich für die Interessen von Stammesvölkern einsetzt.

Sehr zu empfehlen, viele weiterführende Links zu allen im Großraum Omo lebenden Völkern.

www.conservationrefugees.org

Unter dieser Adresse agiert der schon im Text erwähnte W. Hurd von NSCR: Seine Beweggründe sind mir nicht immer ganz klar, aber auf jeden Fall bietet diese Seite viele Informationen und eine Fülle weiterer Links.

3. Und "last but not least", ich würde mich über Kommentare und Meinungen zu den angeschnittenen Themen freuen:

eggert.goettsch@web.de

einige hundert Jahre alt; einige wurden jedoch erst vor wenigen Jahrzehnten errichtet, und einzelne stammen aus dem vierten Jahrhundert, der Gründungszeit der äthiopischen Kirche. Östlich des Tana-Sees, der Quelle des Blauen Nils, zählt der Verwaltungsbezirk Südliches Gonder 1404 Kirchen. Sieben zugehörige Haine, bis zu 3100 Meter oberhalb des Meeresspiegels gelegen, haben Wassie und Teketay dort genauer unter die Lupe genommen. Dabei studierten sie nicht nur den Baumbestand, sie untersuchten auch die Pflanzensamen, die sich im Waldboden angesammelt haben.

Dieses Reservoir enthält pro Quadratmeter oft etliche tausend Samenkörner. Neben einheimischen Gräsern und Kräutern finden sich auch weltweit verschleppte Arten wie die Rauhaarige Wicke (*Vicia hirsuta*) und das ursprünglich aus Südamerika stammende Kleinblütige Franzosenkraut (*Galinsoga parviflora*). Von Ort zu Ort ist das Artenspektrum recht unterschiedlich. Mit Ausnahme des Baumwacholders (*Juniperus procera*) machen sich die Samen von Gehölzen jedoch überall rar.

Und wiederum mit Ausnahme des Baumwacholders erweisen sie sich nur selten als keimfähig. Weil ihre Samen so kurzlebig sind, sind alte, fruchttragende Bäume um so wertvoller. Sie garantieren nicht nur, dass sich die Haine rings um die Kirchen immer wieder regenerieren können und ihre Artenvielfalt erhalten bleibt. Als Relikte der landestypischen Flora bieten sie langfristig auch eine Chance, zerstörte Gebirgstrockenwälder hier und da wieder aufzuforsten.

Quelle F.A.Z., 28.06.2006, Nr. 147 / Seite 42 - www.faz.net

© F.A.Z. Electronic Media GmbH 2001 – 2006

Environmental Protection Development - Nefas Silk Lafto, Sub City of Addis Ababa

Anne Schorling, CIM-Consultant

Sub City (NSL S.C.) is one of the ten Sub Cities of Addis Ababa, the Capital of Ethiopia. The Sub City is located in the South Western part of Addis Ababa and has an area of 4426 hectares. Nefas Silk Lafto Sub City comprises ten Kebeles and more than 330 000 residents are living here in about 70 000 households.

The amount of solid waste that is generated daily is enormous but at the same time the awareness about solid waste management is found at a low level. Solid waste is not only caused by households but also by Industries, Hotels, Restaurants, Hospitals, Schools, Governmental and Non Governmental organizations.

Environmental problems – especially solid waste management including disposal - are evident. The number of waste collection and disposal equipment and vehicles are very small in number so that no prompt waste collection and disposal service is provided. There are 52 Micro & Small-scale Cooperatives with 542 members, which are collecting and transporting waste from households to containers. These are not enough to collect and dispose waste that is generated in Nefas Silk Lafto Sub City.

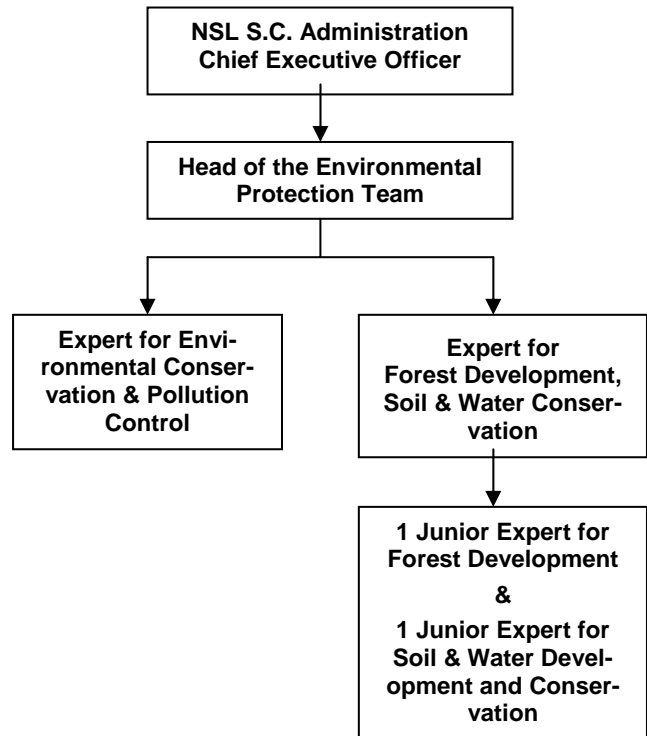
In Nefas Silk Lafto Sub City one very big dump site is located in addition to the biggest slaughter house – ‘Kera’ - of Addis Ababa. Not only the surroundings are polluted from bad smell, waste, bacteria etc., but also the air, ground water, rivers. Especially at these places we have to work for innovation and solutions aiming on recycling and healthy environment. In addition to this, the infrastructure including waterlines and sewerage in the Sub City is underdeveloped, compared also with other Sub Cities in Addis Ababa.

In article 11 of the Addis Ababa City Charter the powers and the functions of the City Government is described as follows: “Identify, determine and organize municipal services to be delivered at the level of the City, a Sub City and a Kebele; provide efficient, effective and equitable services through the use of a variety of service deliver alternatives and the participation of the people; as well as ensure that a standardized acceptable system of service delivery is in place.”

In July 2005 the Environmental Protection Team was newly founded in Nefas Silk Lafto Sub City, aiming on improving the service delivery in this connection. This service area is established directly under the office of the Sub City Chief Executive Officer.

At Sub City level an Environmental Committee has been founded in August 2005 aiming on sharing experiences, gaining synergies and monthly monitoring & evaluation of the running activities. The members of the committee are:

- Head & 2 Experts from Environmental Protection Section
- Head of the Sanitation and Beautification Team
- Head of the Code Enforcement
- Head of the Park & Development Team
- Head of the Local Development Team
- Head of the Urban Agriculture Team
- Information & Culture Team
- CIM-Integrated Expert



Since this time different awareness and sensitization creation activities have been carried out with different target groups, like:

Workshops & Trainings:

- Industry owners & general managers (both private & gov't owned industries)
- School Club Members
- Solid Waste collectors & transporters (3 from each of the 52 associations)
- Forest Guards of the Team
- Citizens like Iddir members and International Interest Group

Information Campaign:

- Three thousand brochures have been prepared and distributed in all of the ten Kebeles in the Sub City and also to all Environmental Protection Teams of the nine other Sub Cities of the Addis Abeba City Government

Facilitation of a forestation program

- Different plantation have been undertaken
- Different seedlings have been distributed

Development & Submission of a 'Solid Waste Management Project Proposal':

- Nefas Silk Lafto Sub City is accepted from the Ethiopian Federal Environmental Protection Authority to be a Pilot Project, which recycles the recyclable solid wastes.

For more information please contact following addresses:

- City Government of Addis Ababa
Nefas Silk Lafto Sub City, Municipality
P.O.Box 120746
Phone: 00251/11/3728759
Fax: 00251/11/729832
E-Mail: nifasmun@telecom.net.et
- Ato Haile Fissaha
Chief Executive Officer

- E-Mail: hailefe@yahoo.com
- Ato Seyd Awel
- Deputy Chief Executive Officer
- E-Mail: nifasmun@telecom.net.et
- Ato Tsegay G/Mariam
- Head Environmental Protection Team
- Phone: 00251/11/3724524

- E-Mail: tsegay_gmr@yahoo.com
- Anne Schorling, CIM-Consultant
- Competence Field: Good Governance, Decentralization, Service Delivery Improvement & Human Resource Development
- Phone: 00251/11/3729136
- E-Mail: anneschorling@yahoo.de

Harar-Water: Question of Existence

Ahimed Kuzumal

Introduction

Free air, safe waste disposal systems and clean water are frequently mentioned as pillars of healthy life. At least, the air we breathe used to be clean and healthy. The old days are gone, when we quenched our thirst by handful sweet, free spring water. Even tap water is no safer to drink. To survive one has to cling to costly bottled water. In the last a few decades unabated human progress has affected our air, water and environment. Now, we are reaping the consequence, with polluted air causing damage to our existence. We are often warned that the ozone layer is thinning every day and it is not too far to feel the direct sunrays causing an irreparable hazard on our planet earth. The greenhouse effect is creating climatic confusion. Our new household words, IL Nino and La Lina are considered as the culprits of this confusion. Harmful gases are threatening our world; man-made mistakes are really affecting us globally.

Population explosion and the shrinking of healthy environments are becoming our immediate agendas. Big international conferences have been regularly held to discuss the way out, but there is no encouraging result up to now. This situation therefore emphasizes the scarcity of clean water and, as a result, lack of proper sanitation. Indigenous and international agencies are discussing and trying to solve these problems. Locally UNICEF and various NGOs are working day in, day out to alleviate this despicable situation. I do not dare to quote frightening statistics compiled by these agencies and conferences. They are really frightening!!! It seems they are forecasting our doomsday in the near future.

Until recently, Ethiopia used to boast of having thirteen months of sunshine as well as of being the water tower of Africa at the same time. It was acclaimed as the breadbasket of Africa by many experts in agriculture. But, now, everything seems upside down. Famine is becoming synonymous with Ethiopia. Our country has become one of the poorest countries of the world, so it is alleged. What went wrong?

My Experience

Allow me now to let you share my minuscule experience of the city of Harar and its surrounding. Let me narrate my own personal experience before I let you browse through books about the richness of Harar. I was born in the 1950s, near the big market, *gidir megala*, of the walled town. I grew up in Addis Ababa. Fortunately, I spent most of my long vacations in Harar, so that I know some farming plots as my own residence. Almost every day, with a group of my friends and relatives, I spent the morning in these orchards. It is fresh in my memory, the rich soil soaked with humus, the green lush scenery and

the perennial rivers with many sweet springs surrounding the town. To mention but a few, *Khatib in*, *Jenela*, *Aw Umar*, *Shenkor* etc were water bodies serving as drinking water and for household use as well as for agriculture. Here is anecdote; Harar had the first piped water from *Aw Sofi*, about seven km west of the town from a roaring underground river called *Burqa*, a hundred years ago. It might be at the same with Addis Ababa, because imported items used to pass through Harar. Hence, imported pipe might have pushed enterprising individuals such as Haji Ibrahim Bomba to initiate piped water within the old walled town. On one farm alone we could count more than ten fruit trees – lemon, orange, guava, mango, custard apple, prickly pear, banana and many more wild fruits, *kora bisi*, *kesebir*, *curcura* etc and there are more whose names I do not know in English. Once in a while, we lit a small fire to roast tender corn and sorghum. Fresh harvest of the season had a sweet taste. It was common to say '*Izraelow Kadamnekh*', meaning we preceded you, the death ghost, in tasting the harvest of the season. Feeling happy and content that you gained a year before the nasty death ghost bothers you. We did not worry about our lunch; fruit from the various trees were enough to fill up our little bellies.

Mind you, these small plots were not more than one *jerib*, about one thousand square meters each. They were efficiently managed to produce both fruits and seasonal grains. Intercropping was applied. They used a healthy recycling system of their organic waste as an effective fertilizer. The farmers were conscious of soil and water conservation. Moreover, they knew how to treat diseased plants. Farmers were aware of the nature of the spreading of disease and it was common practice to rub the soil off their feet when they moved from farm to farm. Their indigenous knowledge was seasoned through centuries of experience. It was an effective method for the soil of a tropical climate.

Then came the new approach at Alemaya Agricultural College. Its effect spread slowly but steadily. The impact of market-oriented production focusing on mono-culture became the trend of the day. It encouraged one type of crop over an extensive area, until the whole farming, tradition was geared to produce the chat plants only. Rugged mountains and plain fields are now covered with chat plants. Sad to say, almost the whole Hararge region is a food crop-importing region. It is good to penetrate aggressively into the market economy, but one has to consider the long-term effect of this change from intercropping into monoculture.

My personal worry is that of a new disease stacking the dominant chat plants. Imagine the result, the whole socio-economic infrastructure will collapse; the Almighty creator forbids this disaster. Nevertheless, in any case, let us draw a lesson from the recent situation of pine trees in Addis Ababa. The new disease, which attacks imported pine trees, is spreading all over the city like wild fire and I am afraid some houses will face a problem of fences. In addition, the city administration might be

busy with litigation among neighbors, besides the ecological of this new danger.

I do not know whether we can instate the old water harnessing system. Harar used to have an efficient and effective of small artificial ponds to manage irrigation and terracing throughout farming plots, be it high or low land. Here, I do not want to go into the detail about how the irrigation system used to work, but my question is, could we replace it with a better one? The old system produced enough for domestic consumption and also generated foreign earnings from its cash crops, such as coffee, warsi, chat and animal products, for many centuries.

There are many nostalgic songs in praise of Harar and its products. Land of many fruits and the best bulls, for connoisseurs of raw meat, are still lingering in the memories of many visitors to Harar. Burton describes Harar in the 1850s as "warm but not hot, cool but not cold", comparing it with a heavenly city. Now, in contrast and especially in the last thirty years, its condition is deteriorating every day. There is not enough rain, the old method of water harnessing is forgotten, the frightening population explosion and the perpetual unsolved problems of land tenure and many more factors are affecting the reality of the day.

Most of all, I have to stress our negligence. With my usual curiosity, while I was a small boy, I always enjoyed the short trip between Dire Dawa and Harar. You know why? I enjoyed the two lakes, Adele and Haramaya. The greenery of these areas and the swarms of different sizes and colors of birds had everlasting serenity. If my memory is correct, the depth of Adele was more than four meters whereas Haramaya was more than fifteen meters thirty years ago. To-day, both are almost dead lakes. Who killed them? We have to admit our guilt collectively. Although I do not want to hold any institution responsible in particular, however I wonder sometimes, what was the role of our modern agricultural college beside Haramaya Lake in preserving the natural environment?

Now, the college itself is the victim of the degradation of the natural resources. Am I allowed to add one more of my cries in the wilderness? I accuse myself of not being a practical man. Let me explain. The two sides of the road after Haramaya have been eroding every rainy season, before my eyes. The top vegetation was cleared for various purposes without considering its consequences. Today, a vast land is without the top soil and it is becoming a barren land. I have discussed my observation of this erosion, as a concerned citizen, with various responsible individuals for the last twenty years. I realize too late that discussion alone, if not supported by action, cannot cleanse your guilty conscience from responsibility. 'A stitch in time saves nine' should have been my slogan!

I could have played a catalyst role by scarifying one day's labor then by filling with small pebbles even the

smallest gullies, which are today deep scaring gorges. We cannot crate top soil overnight. Unfortunately, it is a process of many centuries. We have lost our top soil for good. It is indeed an agonizing experience to observe the death of the two lively lakes and the eroding of the precious, irreplaceable top soil. Both of them, meaning water and soil are bases of life.

Conclusion

In light of the existing situation, what can we do? It is high time that we should tackle our problems with a holistic approach. Ground water is an extremely temporary relief. It is like pumping an oil well. With extended needs for expanding consumption, ground water is not a permanent solution. In fact, if we are not careful, it will affect our environment adversely. I feel the wind of change is coming towards us. Recently I saw an ETV program focusing on the Amhara Region farming practice. The farmers are reviving intercropping. This is good news. Water harnessing and irrigation are also 'the talk' of the day. Let the ecology heal from its wounds of misuse and abuse. We have to learn how to utilize the advanced technology of water usage. Spray, sprinkle or drip systems should be experimented with now and if not there will be no tomorrow. The water issue is becoming a life and death issue. We have to hurry up to find a solution. Therefore, the best solution is to depend on the wisdom and experience of everyone in saving water. Our common slogans should be-'Without water, there is no life. Use it properly, do not abuse it!' 'Save and protect a drop of water as your life'. The days are gone we used to say 'Canadati ha robu'. Yes, it is certain that Canadians, definitely with other donors, have been supplying us with food stuff. But, we cannot beg water. It is our common pledge and responsibility to come up with a solution.

I call upon the Harari community to coordinate different energies, be it private, public or international, to synergize for a holistic approach while alleviating the immediate problem of the drinking water shortage in Harari Region. It is another agonizing incident to see yellow jerrycans dominating the old historic city of Harar. The Harari community has to play a major role in emergency relief activities. As Ravi Narayanan, the director of WaterAid says; "Shortage of water doesn't have the impact of starvation, which is visual and terminal, but this is one of the silent emergencies at the root of everything."

It is therefore our vision to reverse our global damage. And to achieve our common vision let us contribute our local solution for this global problem. By the way, my last word, it is true that the 'West' led by the United States' advanced technology is trying to endeavor should not be at the cost of unabated tampering with mother nature on our planet earth. Do not forget for a minute that we are all in the same boat to save our common environment, be it poor or rich. Let us save what we have at our hands. Save mother earth first.

Coffee Forest Conservation

*Ethiopian and German Scientists Join Hands in
Coffee Forest Conservation*

*Tadesse Woldemariam Gole, Department of Biology
Education, Addis Ababa, Ethiopia*

Arabica coffee (*Coffea arabica* L.) is Ethiopia's most valuable gift to the world. The montane rainforests of Ethiopia are the centers of origin and diversity of Arabica coffee. Today, coffee is cultivated as a major cash crop by more than 80 developing countries in the tropics. It is the second most important exported commodity after oil.

The coffee forests, which harbor the wild populations, are important for the conservation coffee genetic re-

sources for the world coffee industry, for the livelihood of the local community who depend on subsistence coffee production from such forests and for the economy of the country as a source of foreign currency from export of coffee. The coffee forests, however, are being lost at an alarming rate due to deforestation for subsistent agriculture and investments in plantations.

Cognizant of this problem, Ethiopian and German scientists have been carrying out research on different aspects of the coffee forests in order to develop a concept for conservation and use. The project "Conservation and use of the wild populations of *Coffea arabica* in the montane rainforests of Ethiopia, CoCE", aimed at assessing the diversity and the economic value of the Ethiopian coffee gene pool and developing concepts of model character for the conservation and use of coffee within its center of origin. The concept focuses on the conservation of the montane rain forest as the natural habitat of wild coffee populations and the forest coffee systems as the traditional use of wild coffee populations.

The CoCE project is a collaborative research project implemented by the Center for Development Research (ZEF), Nees Institute for Plant Biodiversity, Institute of Plant Nutrition and Institute of Plant Diseases of the University of Bonn from the German side; and by the Institute of Biodiversity Conservation (IBC), Ethiopian Coffee Forest Forum, Ethiopian Institute of Agricultural Sciences and different department of the Addis Ababa University from the Ethiopian side.

The first phase of CoCE project (August 2002-July 2006), produced interesting results. From the results of this study, we learned that:

- there is a high degree of species diversity in the montane rainforests both at local and cross-regional level,
- there is also a high degree of genetic diversity in wild *Coffea arabica* populations differing from region to region (the differences in its disease and drought tolerance exemplify the genetic diversity),
- wild coffee and coffee forests have a considerable potential economic value at global and local scale, respectively, and

- a multitude of local, regional and national stakeholders with conflicting interests, mandate discontinuities, changing responsibilities as well as diverging property rights are involved in the use and management of forest resources.

The second phase of the CoCE project (CoCE II) began in August 2006, and runs up to July 2009. The research and development activities of CoCE II will focus on implementation of the conservation and use concepts (e.g. *in-situ* gene banks, biosphere reserve), development of a Coffee Forest Atlas as a basis for conservation and land-use planning, development guidelines and management plans for use and conservation of the forest, development of financing mechanisms for the conservation activities, assessment of costs and benefits of a prospective coffee-forest protected area, development of a certification procedure for wild coffee, in particular concerning a geographical indication, to achieve premium prices on the market, and strengthening the capacity of the Ethiopian Coffee Forest Forum (ECFF), an Ethiopian non-governmental organization implementing and coordinating CoCE II. This NGO is intended to guarantee the sustainability of the research results and their implementation through communication, public awareness building, education as well as strengthening the institutions involved in the conservation and use of forest resources, in particular wild coffee. The establishment of ECFF as an implementing body ensures sustainability of research on coffee forest after the project life, development of concepts and implementation of the research findings, and dissemination of the research findings to potential users.

The CoCE project is funded by the Federal Ministry for Education and Research (BMBF) of Germany under the framework conditions of "Biosphere research - integrative and application-oriented model projects – BioTeam" research program of the ministry. The Federal Agency for Nature Conservation (BfN) is also supporting different outreach activities and building the capacity of ECFF. For more information, visit the project web site: www.coffee.uni-bonn.de

Vereinbarung zur Nutzung von genetischen Teff-Ressourcen zwischen Äthiopien und Holland

Ingrid Hartmann

Im Dezember 2004 wurde eine bilaterale Vereinbarung über Zugang und Nutzung ("access and benefit sharing") von Teff-Varietäten (*Eragrostis tef*) zwischen der äthiopischen Regierung, vertreten durch das IBC (Institute for Biodiversity Conservation und EARO (Ethiopian Agricultural Research Organisation) und der niederländischen Firma HPFI (Health and Performance Food International) getroffen. Die Firma erwarb die Nutzung von Teff-Varietäten zur Herstellung von speziellen Diätmehrmitteln für Zöliäkie-Erkrankte – Personen die allergisch auf ein spezielles Protein im Weizen reagieren, das Gluten, und daher keine handelsüblichen Weizenprodukte, wie vor allem Brot, vertragen können. Hierfür können aus Teff als glutenfreier Pflanze Ersatzprodukte hergestellt werden, die derzeit auch in deutschen Reformhäusern erhältlich sind.

Nach jahrzehntelangen Verhandlungen um die Konvention zum Schutz der Artenvielfalt (CBD) und des speziellen Artikels um faire Gewinnbeteiligung aus Zugang und Nutzung dieser Artenvielfalt, in denen Äthiopien beim Zustandekommen der jetzigen Version die führende Rolle spielte, handelt es sich bei der Vereinbarung zu Teff um die erste ihrer Art, in der ein Industrieland Äthiopien vertraglich an den Gewinnen aus der Nutzung äthiopischer genetischer Ressourcen beteiligt. Die bisherige Praxis war, dass Industrieländer genetische Ressourcen aus Entwicklungsländern nutzten, ohne diese zu entschädigen. Bei Patenten auf genetisches Material ist es derzeit so, dass Industrieländer 99% aller Patente anmelden auf Materialien, die zu 99% aus Entwicklungsländern stammen.

Das bekannteste Beispiel ist wohl der Transfer eines Resistenzgens aus äthiopischem Hafer gegen den "yellow dwarf virus", der kalifornischen Farmern Verluste von jährlich 160 Millionen Dollar ersparte. Im vergangenen Jahr wurde auch die Kommerzialisierung von aus Äthiopien stammenden koffeinfreiem Kaffee in Brasilien publik. Da die entsprechende Kaffeearietät bereits vor

dem Inkrafttreten der CBD nach Brasilien gelangt war, konnte Äthiopien aus diesem Fall keinerlei Nutzen ziehen. In Äthiopien selbst hingegen war die entsprechende Varietät nicht mehr auffindbar – vermutlich eine Folge der fortschreitenden Entwaldung.

Bei der jüngst erfolgten Vereinbarung zur Nutzung von genetischen Teff-Ressourcen aus Äthiopien erkennt die niederländische Firma HPFI gemäß der Konvention für Biologische Vielfalt und den Bonner Richtlinien zum Zugang zu genetischen Ressourcen und deren faire und gleiche Verteilung Äthiopien als Eigentümer dieser Ressource an und das Institut für Biodiversity Conservation als Provider dieser Ressource, EARO als diejenige Institution, die als Züchter verschiedene Varietäten von Teff entwickelt hat und damit die intellektuellen Besitzrechte auf diese Varietäten innehat.

Die Firma HPFI erhält Rechte ausschließlich für die Herstellung von nicht-traditionellen Produkten aus Teff, so dass sie aus dem traditionellen Wissen über die Teff-Nutzung keinen Profit schlagen kann, das gemäß dem hier berücksichtigten African Model Law Eigentum äthiopischer Gemeinschaften ist. Sie kann auch keinen Anspruch auf Patente über die genetischen Ressourcen von Teff erheben oder einzelne Komponenten der Teff-Pflanze. Neu entwickelte Teff-Sorten sollen zu gleichen Teilen der Firma HPFI und EARO gehören in einer Art und Weise, bei der die Geschäftsinteressen keiner der beteiligten Parteien geschädigt werden. Alle Teff-Varietäten, die nicht von HPFI entwickelt wurden, gehören dem Provider IBC als dem Vertreter der lokalen Dorfgemeinschaften Äthiopiens und müssen gegebenenfalls bei EARO registriert werden, wofür HPFI die Kosten übernimmt.

HPFI darf kein Saatgut an dritte Parteien abgeben und die souveränen Ansprüche auf die genetischen Ressourcen von Teff und seine traditionellen Produkte

verbleiben beim äthiopischen Staat. In den ersten drei Jahren muß HPFI 1 Prozent seines Bruttoeinkommens an den Provider abführen, ferner 30% aus dem Verkauf von zertifiziertem Saatgut von Teffvarietäten und eine jährliche Lizenz von 5% des Nettoprofits der Gesellschaft (mindestens aber 20 000 Euro pro Jahr) kommt direkt den lokalen bäuerlichen Gemeinden Äthiopiens zugute. Der gesamte Prozess wird wissenschaftlich begleitet von der Universität van Hall/Larenstein, die auch ihre Expertise in den gesamten Prozess mit einbringt und alle Forschungsergebnisse mit EARO austauscht. HPFI erklärt sich ferner bereit, profitable Teff-Unternehmen in Äthiopien in Form von Joint Ventures zu etablieren, wie Teff-Mühlen, Bäckereien, etc. und vornehmlich äthiopische Wissenschaftler in den Forschungs- und Entwicklungsprozess mit einzubeziehen.

Eine ähnliche Vereinbarung wurde kürzlich in Bezug auf die Nutzung von Öl aus Vernonia-Samen als natürlicher Rohstoff für die Klebstoff- und Plastikindustrie (in Konkurrenz zu Rohöl) mit einer englischen Firma Vernique Biotech Ltd., getroffen. Zuvor kamen solche Gewinne lediglich Industrieländern zugute, ohne dass das „Provider-Land“ irgendwelchen Nutzen davon gehabt hätte.

Obwohl die getroffene Vereinbarung aus äthiopischer Sicht als befriedigend gilt, breiteten sich andernorts Unmut über die Geschäftspraktiken der niederländischen Firma aus. Gesundheitsläden in Deutschland beklagten, dass die niederländische Firma Abgaben von ihnen verlangten, sofern sie ebenfalls Teff zu Gesundheitszwecken verkaufen wollten, und eine andere niederländische Firma, Soil and Crop Improvement, versuchte zu gleicher Zeit, Patentrechte auf äthiopische Teff-Varietäten zu erwerben. Grundsätzlich wird es auch in Zukunft ein Feld weitgespannter Diskussionen bleiben, welcher Prozentsatz einem Ursprungsland genetischer Ressourcen „fairer Weise“ zusteht.

Aktivitäten von Äthiopien-Initiativen

Starlight Event Management

Starlight Event Management schrieb: Wir haben uns entschlossen aus aktuellem Anlass von jeder verkauften CD zu spenden

Mittwoch, 1. November 2006 - Überflutungen in Äthiopien - 279.000 Menschen obdachlos

Bei schweren Überschwemmungen in Äthiopien sind nach offiziellen Angaben rund 70 Menschen ums Leben gekommen und 279.000 obdachlos geworden. Wie die Behörden am Mittwoch weiter mitteilen, wurden vor allem im Südosten des Landes mehrere Dörfer vom Wabe Shebelle Fluss teils völlig überflutet. Mindestens 68 Menschen seien ertrunken. Die Rettung von Überlebenden werde von Krokodilen und giftigen Schlangen erschwert. Die Wassermassen töteten Helfern zufolge an die 1.000 Nutztiere und zerstörten rund 17.000 Hektar bestelltes Ackerland. Das siebtärmste Land der Welt war erst vor wenigen Monaten von schweren Überschwemmungen heimgesucht worden. In der Regenzeit zwischen Juni und September starben 900 Äthiopier in den Fluten. Insgesamt sind in diesem Jahr nach offiziellen Angaben bereits 1.000 Menschen durch Hochwasser umgekommen. Rettungskräfte sagen, Überweidung,

Abholzungen und eine exzessive Landwirtschaft hätten zu den diesjährigen Überflutungen beigetragen.

Starlight Event Management, Sonnengasse 8, 74072 Heilbronn, T. 07131-62 88 88, Fax 07131-62 87 52

mailto:anfrage@starlight-event-management.de

Infos: www.starlight-event-management.de

www.afrika-heilbronn.de

www.afrossoundsystem.de

Licht für Bildung

Die „Stiftung Solarenergie“ aus Merzhausen in Südbaden betreibt solare Entwicklungshilfe. Sie ist eine Bürgerstiftung mit inzwischen mehr als 700 Zustiftern. Ziel der Stiftung ist die Linderung der Armut in Entwicklungsländern durch die Verbreitung erneuerbarer Energien, insbesondere der Solarenergie. Denn Energie ist u.a. auch eine wichtige Grundlage für Bildung, Gesundheit und Entwicklung. Derzeit ist die Stiftung ausschließlich in Äthiopien tätig.

Größtes Solarprojekt in Äthiopien

Seit Oktober 2006 wird im Dorf Rema (Region Midda, ca. 140 km nördlich von Addis Abeba) von der Stiftung Solarenergie ein Solarstrom-Projekt für den gesamten Ort umgesetzt. Über 1000 Solaranlagen sollen bis April 2007 auf Tukuls und Wellblechdächern montiert werden und in Betrieb gehen. Die Module mit 10 Wp Leistung können ca. 4 LED Lampen mit Strom versorgen und so

abendliches Lernen bzw. Hausarbeit ermöglichen. Dadurch kann weitgehend auf rußende Kerosinlampen und teures Kerosin verzichtet werden. Allerdings muss auch für die Solaranlagen, die mit 200,- € je Anlage von Einzelpersonen und Unternehmen in Deutschland und der Schweiz finanziert wurden, eine Nutzungsgebühr bezahlt werden, damit Service und Wartung auch weiterhin gewährleistet werden können. Die Batterie muss z.B. alle sechs bis sieben Jahre gewechselt und recycled werden.

Wichtig ist den Initiatoren, dass ein möglichst großer Anteil der Wertschöpfungskette im Land bleiben soll. Die Solarbox fertigt ein Betrieb in Addis Abeba, der Laderegler und die übrigen Komponenten werden zwar importiert, aber in Rema zusammengebaut, so dass das technische Know-how auch vor Ort präsent ist. Es arbeiten z.Zt. ca. 20 Personen für das Projekt, damit auch abends nach 18 Uhr das Leben noch etwas weitergehen kann.

Vorbild für dieses Projekt war das „Solardorf Kechember“, ebenfalls in der Region Midda gelegen, wo die „Stiftung Solarenergie“ schon früher ein Dorf mit Solaranlagen versorgt hat.

Der Ort Rema hat ca. 4.500 Einwohner, die in mehr als 1.000 Tukuls wohnen. Im Ort sind Handwerk und Kleingewerbe (Bäckereien, Schneidereien, Verkaufsshops, Restaurants, Fleischerei etc.) verbreitet. Außerdem gibt es in Rema eine Primarschule sowie eine Gesundheitsstation.

Weiteres unter <http://www.stiftung-solarenergie.org/index.php?pageID=308>

Stiftung Solarenergie, Weberstr. 10, D-79249 Merzhäusen, T. +49 (0) 761 / 888 5 999-11

Email: presse@stiftung-solarenergie.org

Fistula Hospital in Metu

Deutsches Engagement für ein Außenzentrum des Fistula-Hospitals in Metu –Äthiopien

Mit drei Jahren verlobt, mit zehn verheiratet und mit zwölf schwanger

Durch die in Äthiopien und vielen Entwicklungsländern weit verbreitete Tradition der Frühverheiratung sind die Mädchen bei ihrer ersten Schwangerschaft meist noch nicht voll entwickelt. Sie gebären fast immer ohne medizinische Hilfe und sind bei Komplikationen völlig auf sich allein gestellt. Dies hat verheerende Folgen – nach tagelangen Wehen kommt es zur Totgeburt und das Mädchen leidet sein Leben lang an einer Blasen-Scheiden-Fistel.

Lebenslange Stigmatisierung durch Inkontinenz

Die betroffenen Frauen leiden für den Rest ihres Lebens an schwerster Inkontinenz. Der Urin tröpfelt ständig unkontrolliert aus der Scheide. Dadurch ist ihnen jegliche Teilnahme an gesellschaftlichem Leben verwehrt. Jährlich werden ungefähr drei Millionen Frauen in Äthiopien schwanger. Von diesen entwickeln schätzungsweise 0,3% Geburtsfisteln. Das entspricht 9000 neuen Fällen pro Jahr allein in Äthiopien, die zu den alten, unbehandelten Fällen hinzukommen. Weltweit leiden derzeit etwa zwei Millionen Frauen an Blasen-Scheiden-Fisteln.

Die Außenzentren des Fistula-Hospitals – kürzere Wege für betroffene Frauen

Seit über dreißig Jahren wird im Fistula-Hospital in Addis Abeba kostenlos operiert. Über 90 % der Fistel-Patientinnen können geheilt werden. Zur Behandlung von Patientinnen, für die eine Reise nach Addis Abeba nicht möglich ist, fahren die Ärzte und Schwestern des Fistula-Hospitals in regionale Krankenhäuser. An fünf im Land verteilten Standorten entstehen zur Zeit Außenzentren des Fistula-Hospitals, um eine bessere Versorgung der Frauen zu gewährleisten. Der Bau und der Unterhalt des Metu-Hamlin-Fistula-Zentrums soll mit Hilfe von deutschen Spendengeldern realisiert werden.

Das Metu-Hamlin-Fistula-Zentrum als Außenstelle des Addis Abeba Fistula-Hospitals in Äthiopien

Seit 1996 schicken Ärzte aus ganz Äthiopien Fistula-Patientinnen an zentrale Krankenhäuser, damit sie dort von einem Team des Fistula Hospitals operiert werden können. Personal, Versorgungsmaterial und Gerätschaften wurden jeweils mitgebracht. Mittlerweile ist klar, dass es auf Dauer feste Standorte geben muss.

Zielsetzung: Behandlung, Aufklärung und Prävention

Die Öffentlichkeit und die Frauen müssen über die Gefahren nicht überwachter Schwangerschaften und Geburten informiert werden. Durch Schwangerschaftsvorsorgeuntersuchungen sollen Risikoschwangerschaften erkannt und Komplikationen bei der Geburt reduziert werden. Fistula-Patientinnen werden operiert und gesund gepflegt. Damit soll Präventionsarbeit und eine adäquate Behandlung der in den Provinzen lebenden Frauen mit Fistula-Verletzungen gewährleistet werden.

Fünf Außenstellen des Fistula-Hospitals

Es wurden fünf Außenzentren geplant, die ethisch und medizinisch den Standards des Fistula-Hospitals entsprechen. Die beiden ersten Zentren in Bahr Dar und Mekelle (siehe Fotos) sind schon in Betrieb. Yirga Alem steht kurz vor der Eröffnung und Harar ist bereits im Bau. Die Finanzierung und der Unterhalt dieser vier Zentren ist durch die Partnerorganisationen in Australien, Großbritannien, Norwegen und den USA gesichert.

Aufbau und Ausstattung des Außenzentrums in Metu

Neben dem Metu-Karl-Hospital wird ein großes Gebäude mit einigen Nebengebäuden gebaut werden. Im Krankensaal werden vierzig Betten zur Verfügung stehen. Die Fistel-Patientinnen und Risikoschwangeren sollen darin gemeinsam untergebracht werden. Zur Ausstattung muss ein Untersuchungs- und Behandlungszimmer sowie ein OP-Saal mit zwei OP-Tischen gehören. Zusätzlich werden Sterilisierzimmer, Schleuse, Ärzdebüro mit Dusche/Toilette, Reserveraum, Raum für sauberes Material, Umkleieräume und Toiletten im OP-Bereich benötigt. Des weiteren müssen Büro, Unterrichts- und Handarbeitsraum, Küche, Lagerräume sowie eine Waschküche vorhanden sein. Das Personal wird sich aus einem Arzt, einer Krankenschwester, einer Hebamme und mehreren Schwesternhelferinnen zusammensetzen. Alle werden am Fistula-Hospital gründlich ausgebildet, die Schwesternhelferinnen sollen möglichst aus Metu und Umgebung stammen.

Eröffnung bis Ende 2007

Mit dem Bau wird Ende 2006 begonnen. Die Baukosten belaufen sich voraussichtlich auf € 320.000 o. Dieser Betrag ist bereits größtenteils durch Spenden gesichert, so kann das Zentrum voraussichtlich Ende 2007 eröffnet werden.

werden. Die Unterhaltskosten bei 300 Operationen pro Jahr werden auf € 170.000 geschätzt. Wir hoffen, dass das Spendenaufkommen aus Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz ausreichen wird, um den Unterhalt des Außenzentrums in Metu zu decken, damit auch den Frauen im Westen Äthiopiens eine bessere medizinische Versorgung zur Verfügung steht.

Programm der Hebammen-Fortbildung

Erkennen einer Geburtsfistel mit differenzierter Diagnose Prä- und post-operative Begleitung der Fistel-Patientinnen; Umgang mit Risiko- Schwangerschaften; Patienten-Unterstützung durch Patienten-Fürsprache; Grundlagen für eine gute Buchführung; Lehrmethoden für Menschen ohne Schulbildung.

Weitere Informationen

www.fistula.de; info@fistula.de

The Hamlin Fistula Welfare and Research Trust: fistula-hospital@ethionet.et

Spendenkonto: Kto 41050004 · BLZ 66391200 · Volksbank Bruchsal

Die Zukunft hat begonnen. 25 Jahre Menschen für Menschen

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

Bald schon werden hunderte Kinder in Schulen für ihre Zukunft lernen, werden Patienten in Krankenstationen behandelt, wird es sauberes Wasser geben. In **Asagirt** hat die Projektarbeit von *Menschen für Menschen* begonnen. Für insgesamt 54.000 Einwohner ist ein integriertes ländliches Entwicklungsprojekt geplant. Über Monate wurde nach einer Bedarfsanalyse der Projektstart vorbereitet. Die Bewohner von Asagirt legten Straßen an, damit die Mitarbeiter der Stiftung Zugang zu dem Gebiet haben, Arbeitsmaterial und -geräte dorthin geschafft werden können. Dass die Bevölkerung von Anfang an mitarbeitet, ist hier, wie in den anderen sechs Projektregionen Voraussetzung für den Einsatz der Stiftung. Denn das Prinzip von Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe ist „Hilfe zur Selbstentwicklung“.

Asagirt gehört zu den ärmsten Landstrichen Äthiopiens. Weder Gesundheitsversorgung noch Ausbildungsmöglichkeiten existieren. Die landwirtschaftliche Lage ist katastrophal, das Gebiet erosionsgefährdet. Landwirtschaftlich nutzbare Flächen gibt es zwar in den Tälern, aber hier herrscht Malariagefahr. Daher siedeln die Menschen in höher gelegenen Regionen. Täglich müssen sie hunderte von Höhenmetern zu ihren Feldern und zu Wasserstellen überwinden. Die Entwicklung von Asagirt bietet den Bewohnern neue Perspektiven: Mit agroökologischen Programmen wird der Bodenerosion entgegengewirkt und landwirtschaftliche Nutzung ermöglicht. Die Verbesserung der Wasserversorgung und der Bau von Krankenstationen sichern das Leben, Schulen sowie Bildungs- und Aufklärungsprogramme fördern Selbstbestimmung.

Projektbereiche

Landwirtschaft und Ökologie ist einer der Projektschwerpunkte von Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe. In Trainingskursen lernen die Bauern, was sie später umsetzen: Bodenkonservierung und Erosionsschutz, Terrassierung und Aufforstung, Pflanzenschutz, Bewässerungstechnologien und die Optimierung von Ackerbau und Viehzucht. Ein weiterer Bereich ist die Infrastruktur. Neben dem Bau von Straßen spielt die Wasserversorgung eine bedeutsame Rolle. Je nach geographischen

Bedingungen werden Brunnen gebohrt oder Auffangbecken für Regenwasser gebaut. Gesundheit ist ebenfalls ein Arbeitsschwerpunkt. Neben drei großen Krankenhäusern in Tigray, Illubabor und Merhabete ermöglichen Krankenstationen in allen Projektregionen eine medizinische Behandlung. Prävention und Gesundheitsberatung werden auch außerhalb von Kliniken gefördert, etwa durch Kampagnen zur HIV/Aids-Aufklärung. Ein besonderes Augenmerk schenkt die Stiftung Bildungsprojekten und der Förderung von Frauen, denn diese sind für Karlheinz Böhms Schlüssel zu Entwicklung.

Projekthintergrund

Karlheinz Böhms und seine Mitarbeiter können auf langjährige Erfahrungen zurückgreifen: Sie engagieren sich in Äthiopien schon seit 1981. In jenem Jahr gründete Böhms *Menschen für Menschen*, um der Not leidenden Bevölkerung des Landes zu helfen. Vom ersten Tag an stand fest: Alle Projekte müssen unter Rücksichtnahme auf die bestehenden äthiopischen Verhältnisse sowie unter Einbeziehung der betroffenen Menschen geplant und durchgeführt werden. Die Bevölkerung soll auf Dauer ein menschenwürdiges Leben, unabhängig von fremder Hilfe, führen können. Heute führt Böhms die Projekte zusammen mit seiner Frau Almaz und mehr als 700 einheimischen Mitarbeitern durch.

Die Arbeit in Äthiopien begann vor 25 Jahren mit der Ansiedlung von 3200 Halbnomaden im **Erer-Tal**. Diese hatten im Zuge der Kriegswirren während des Ogadenkonflikts und aufgrund der Dürresituation in Flüchtlingslagern in Ost-Hararge Zuflucht gefunden. Mit Unterstützung von *Menschen für Menschen* bauten sie ihre Zukunft auf: Sie errichteten und besiedelten vier neue Dörfer. Um die Selbstversorgung zu sichern wurden verschiedene landwirtschaftliche Maßnahmen ergriffen, wie die Errichtung von Bewässerungssystemen. Der Bau von Gesundheitseinrichtungen und Schulen sowie die Entwicklung der Infrastruktur waren weitere Schritte zu einem unabhängigen Leben. 1996 war es soweit: Das Projekt Erer-Tal wurde offiziell an seine Bewohner und in die Verantwortung der örtlichen Behörden übergeben. In nur 14 Jahren hatten sich die ehemaligen Halbnomaden eine gesicherte Existenz aufgebaut.

Zur Zeit der großen Dürrekatastrophe in Äthiopien Mitte der 80er Jahre begann *Menschen für Menschen* ein Nothilfeprogramm für ca. 90.000 Menschen in der Provinz **Illubabor**. Die hier lebende Bevölkerung waren Wüstennomaden aus dem dürregeplagten Norden. Von dort wurden sie in die fruchtbare Region Illubabor im Südwesten Äthiopiens umgesiedelt. Die angesiedelten Menschen standen hier vor dem Nichts. Da ihnen landwirtschaftliche Kenntnisse fehlten, konnten sie sich nicht selbst versorgen. Mit dem Nothilfeprogramm sicherte Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe zuerst das Überleben der Bevölkerung. Allmählich entstand ein integriertes landwirtschaftliches Entwicklungsprogramm für die Dörfer. Bis heute kamen weit reichende soziale, medizinische, Bildungs- und Infrastrukturkomponenten hinzu, die von 130 äthiopischen Angestellten durchgeführt werden. Auch wurde die Arbeit auf neue Gebiete ausgeweitet, wie in diesem Jahr auf Boretscha.

In Illubabor wurde 1995 das wichtigste Sozialprojekt von *Menschen für Menschen* eröffnet: Das Abdii Borii Kinderheim. 42 äthiopische Mitarbeiterinnen kümmern sich um 144 dort lebenden Jungen und Mädchen. Neben einem Zuhause und täglichen Mahlzeiten erhalten die Kinder im Heim auch Unterstützung in ihrer Ausbildung.

Ausdehnung der Projektarbeit

Neben dem Erer-Tal und Illubabor wurde *Menschen für Menschen* bis heute in sechs weiteren Regionen Äthiopiens aktiv. Inzwischen umfassen die Projektgebiete insgesamt 43.797 Quadratkilometer – eine Fläche, die größer ist als die Schweiz. Sie erstrecken sich von der trocken-heißen Region Babile im Südosten Äthiopiens, über die feucht-heiße westliche Regenwaldprovinz Illubabor, bis hin zu den malarieverseuchten und erosionsgeschädigten Bezirken Merhabete, Midda, Derra und Asagirt in Zentraläthiopien sowie der Provinz Tigray im Norden des Landes.

In **Merhabete** starteten die Projekte 1988, 112 einheimische Mitarbeiter und ein Europäer sind hier für die Stiftung tätig. 1997 begann die Arbeit in **Derra**, wo gegenwärtig 99 äthiopische Angestellte für die Umsetzung der Programme verantwortlich sind. Drei Jahre später kamen Projekte in **Midda** hinzu. 63 Einheimische arbeiten derzeit in dieser Region für Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe. Nachdem die Projekte im Erer-Tal erfolgreich abgeschlossen waren, wurde die Arbeit 2002 auf angrenzende Dörfer in **Babile** ausgeweitet. Hier setzen nun 73 äthiopische Mitarbeiter die Projekte um.

In **Tigray** unterstützt Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe seit Mitte der 90er Jahre zwei unabhängige einheimische Hilfsorganisationen. Diese hatten die Stiftung um Hilfe in den Bereichen Frauenförderung und Gesundheitshilfe gebeten. Im Rahmen der Projekte wurden in vielen Orten Mühlhäuser mit Diesel betriebenen Getreidemöhlen errichtet. Die Mühlen erleichtern den Frauen das Getreidemahlen und gewährleisten zugleich eine gute Qualität. Die Frauen zahlen für die Nutzung lediglich ein paar Cent, die für Betrieb und Wartung der Mühle verwendet werden. An der Südgrenze der Provinz baute *Menschen für Menschen* das „Lemlem-Meitschu-Hospital“. Es wurde 2002 von Karlheinz Böhm eröffnet und der örtlichen Gesundheitsbehörde zum eigenverantwortlichen Betrieb übergeben. Das Krankenhaus ist das einzige in Tigray mit seinen mehr als einer Million Einwohnern.

Bildung ist Entwicklung

Frauenförderung und Bildungsprojekte haben für die Stiftung eine Schlüsselfunktion und die Programme sind

eng verbunden. „Nur wenn wir die soziale Stellung der Frauen verbessern, wird Äthiopien dauerhaft die Armut überwinden können“, erklärt Karlheinz Böhm. Denn gerade Frauen sind in Äthiopien am stärksten von Armut betroffen. Kleinkreditprogramme der Stiftung bieten Frauen die Möglichkeit zu einem eigenen Verdienst. Zudem gibt es Trainingskurse für Frauen, etwa zu Familienplanung und Hygiene. Auch Aufklärungsprogramme gegen die Beschneidung und Frühverheiratung von Mädchen finden in allen Projektgebieten statt. Karlheinz Böhm und seine Mitarbeiter setzen hier auf Dialog und Vertrauen. Damit konnten sie viel erreichen: Dorfälteste ebenso wie religiöse Würdenträger nehmen in den Projektgebieten inzwischen öffentlich Abstand von Beschneidung und Frühverheiratung.

Bildungsprojekte spielen für Karlheinz Böhm eine zentrale Rolle: „Wie sollen sich die Menschen entwickeln, wenn nicht einmal die Grundbasis einer Ausbildung vorhanden ist?“ So baute *Menschen für Menschen* bis 2006 insgesamt 141 Schulen, 32 neue werden dieses Jahr fertig gestellt. Ein Schlüsselprojekt der Stiftung befindet sich am Stadtrand von Harar im Südosten Äthiopiens: Das Agro-Technische Trainings-College (ATTC). Unter der Leitung von 112 einheimischen Mitarbeitern und drei Europäer absolvieren junge Äthiopier – Frauen und Männer – hier seit 1997 eine praktisch-orientierte Ausbildung zum Metallfacharbeiter, Automechaniker oder Elektriker. Zudem werden landwirtschaftliche Fortbildungen angeboten. Mit der Ausbildung können die jungen Äthiopierinnen und Äthiopier für sich selbst sorgen und aktiv zur wirtschaftlichen Entwicklung ihres Landes beitragen. In Babile und Illubabor errichtete die Stiftung vier Schülerwohnheime, in denen insbesondere Mädchen unterkommen. Damit wird Kindern mit einem stundenlangen Schulweg ein Schulbesuch ermöglicht und die Einschulungsrate von Mädchen erhöht. Ein Platz in einem Wohnheim ist für viele die einzige Chance, einen Schulabschluss zu machen – und sich weiterzuentwickeln, denn Bildung ist die Basis jeglicher Entwicklung.

Mehr Informationen finden Sie unter:

www.menschenfuermenschen.de

Nina Roggenbruck

Links

<http://www.ethiopia2000.com>

Im nächsten Jahr feiert Äthiopien das Jahr 2000.

www.kaffeehausfestival.de

Das Deutsche Kaffeehaus Festival

Mit Ausstellungen, Aktionen, Literatur, Musik und Tanz rund um den Kaffee

23. u. 24. Juni 2007 im Bad Laasphe

Tel.: 06473-411233

[http://www.elm-](http://www.elm-mission.net/deutsch/arbeitsgebiete/aethiopien/index.html)

[mission.net/deutsch/arbeitsgebiete/aethiopien/index.html](http://www.elm-mission.net/deutsch/arbeitsgebiete/aethiopien/index.html)

Äthiopien-Partnerschaftstagung November 2006

Die demographische Entwicklung in Äthiopien

- Fakten, Hintergründe, Folgen -

Günter Schröder: Allgemeine Bevölkerungsdaten, Äthiopien Bildungswesen und Religionen

Gaby Hettler: Konzepte und Möglichkeiten der medizinischen Arbeit

Dr. Mirjam Laaser: Landflucht und Verstädterung - Herausforderungen, Probleme, Lösungsansätze

http://www.weltbevoelkerung.de/pdf/dsw-intern2_06.pdf

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)

Scheidenfisteln: Eine schreckliche Folge von Teenager-Schwangerschaften. - Neues DSW-Projekt: Fight Fistula! - DSW-Jugendklubs: Aufklärungsarbeit zeigt große Wirkung

<http://www.diamir.de>

DIAMIR Erlebnisreisen GmbH

Loschwitz Str. 58, Schillerplatz (am "Blauen Wunder"), D - 01309 Dresden, fon: ++49 - 351 - 3120 77, fax: ++49 - 351 - 3120 76

Nordäthiopien - Gondar, Lalibela, Axum und Tana See.

Südäthiopien - Volksstämme des Südes - Mursi, Dorze, Karo, Hamar & Omo.

Nordostäthiopien - Danakilwüste, Ertale Vulkan, Harar.

<http://www.csae.ox.ac.uk/evstudies/main.html>

Ethiopian Village Studies

http://ethiopiaencyclopedia.blogspot.com/2006_11_01_archive.html

Ethiopia Encyclopedia

This is a blog created to host facts about Ethiopia.

<http://webgrs.wur.nl/cgi/Miscellaneous/EthioAtlas/>

Ethiopic Atlas Project

Region, River Basin, National Park

<http://www.artur-epp-reiseberichte.de/>

Reiseberichte Äthiopien (Lalibela, Arba Minch) und Eritrea

Bücher

Arzt auf verlorenem Posten – Oder wie Enthusiasmus verpuffen kann

von Michael Hoffmann

187 S., 21 Abb., Paperback, € 9,50, ISBN 978-3-935530-52-1)

Schkeuditzer Buchverlag 2006

Der Autor war stellvertretender Leiter des im September 1987 eröffneten Metema-Hospitals nahe der Grenze zum Sudan, dass für 25 Millionen DDR-Mark aus Spendengeldern aufgebaut wurde. Es sollte später völlig unter äthiopischer Regie arbeiten.

Er berichtet über die aufopferungsvolle Tätigkeit der Ärzte, Schwestern und Techniker unter extremen Witterungs- und Sicherheitsbedingungen. Lobend spricht er sich über die Einsatzbereitschaft und fachliche Qualifikation der äthiopischen Kollegen aus, die zumeist an der Universitätsklinik Gondar von DDR-Hochschullehrern ausgebildet worden waren.

Breiten Raum nimmt die medizinische Alltagsarbeit ein. Von der Chirurgie über die Kinder- und Frauenheilkunde waren die verschiedensten Fachrichtungen vertreten. Die Ärzte versorgten Einwohner im Umkreis von ca. 50 Kilometern. In Anspielung an ihre Kittel verbreitete sich bald der Ruhm der „Green Gods from Germany“ im Lande. Betreut wurden auch verletzte Soldaten beider Seiten, was offenbar die Gegner der Zentralregierung entgegen allen Befürchtungen veranlasste. Nicht gegen das Hospital vorzugehen. Als die Mengistu-Herrschaft im Norden zusammenbrach, waren auch die Tage der deutschen Helfer des Metema-Hospitals gezählt. Hoffmann quält der Gedanke, ob es unter anderen politischen Bedingungen möglich gewesen wäre, das Hospital zu erhalten, wobei es interessant wäre zu wissen, ob heute noch Spuren zu finden sind.

Manchmal hätte ich mir gewünscht, einige Namen der Akteure zu erfahren. Das geschieht nur bei den äthiopischen Mitarbeitern. Die zwangsläufig entstehenden Schwierigkeiten des Zusammenlebens auf engstem Raum klammert er aber nicht aus. Die einleitenden allgemeinen Ausführungen über Äthiopien scheinen mir etwas zu breit ausgefallen. Offenbar meinte der Autor, im Interesse eines besseren Verständnisses der Rahmenbedingungen darauf nicht verzichten zu können.

Das kleine Buch ist ein anschaulich geschriebener spannender Bericht über die selbstlose Arbeit von Menschen in einer ungewöhnlichen Umgebung, die höchste Anforderungen an sie stellte. Dem Verfasser gebührt Dank dafür, dass er dieses fast vergessene Kapitel tätiger Solidarität der in Erinnerung ruft.

Wolfgang Kopitzsch

Mussolinis Überfall auf Äthiopien. Eine Aggression am Vorabend des Zweiten Weltkrieges

von Gerhard Feldbauer:

98 S. € 8,90, ISBN 3-89144-372-2

Pahl Rugenstein Nachf., Bonn 2006

Anlass für Gerhard Feldbauers neues Buch war der 70. Jahrestag des Einzugs der Kolonialtruppen des faschistischen Italiens in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba am 5. Mai 1936. Bedauert er noch im Cover des Buches, dass »die Ereignisse, die den Jahren 1935/36 vorangingen, ... in der Gegenwart erstaunlich wenig Aufmerksamkeit gefunden« haben, obwohl es »aktuelle Parallelen« gibt, so rückt in den letzten Tagen durch den Einfall äthiopischer Truppen in Somalia das Geschehen am Horn von Afrika wiederum in den Blick der Weltöffentlichkeit. Die aktuellen Hintergründe und die Rolle, die Äthiopien im tödlichen Kampf um die »Neuordnung der Welt« zugeordnet ist, bleiben zu untersuchen. Feldbauer

Erhältlich z.B. bei ProEthiopia e.V. für 19,90 Euro
 auers Methode bei der Analyse des Geschehens am »Vorabend des Zweiten Weltkrieges« könnte – auf heute angewandt – zu aufschlussreichen Ergebnissen und praktischen Schlussfolgerungen führen.

Der Autor bettet die Aggression Mussolinis gegen Äthiopien ein in das imperialistische Expansionsstreben unter faschistischer Diktatur. Er untersucht die Machtkonstellationen und Begehrlichkeiten der europäischen Großmächte Frankreich und Großbritannien. Sie duldeten die Gebietsansprüche und Annexionen Italiens und Deutschlands, zumal sie die Bekämpfung des »Bolschewismus« auf ihre Fahnen geschrieben hatten. Warnungen, selbst Opfer einer Aggression zu werden, schlugen sie in den Wind.

Das Verhalten des Völkerbunds, dessen Mitglied Äthiopien zur Zeit der Aggression war, erinnert an das Verhalten der UNO gegenüber den USA oder Israel. Der Begriff des Appeasements, der Beschwichtigung der Aggressoren, entsteht. Der Überfall auf Äthiopien 1936 trägt bereits alle Züge der sogenannten neuen Kriege: nach Grenzprovokationen Einfall von Truppen, bei Widerstand Einsatz von Massenvernichtungsmitteln (hier: das Giftgas Yperit), Errichtung von Konzentrationslagern, Massenexekutionen, blutiger Terror gegen die Bevölkerung. Am Ende sind etwa 750 000 Äthiopier ermordet, die hohe Kultur zerstört, Kunstgüter geraubt, die Bevölkerung unterjocht, in Armut und Abhängigkeit. Aber auch die Niederlage des Aggressors, die Zerschlagung der faschistischen Herrschaft, der Sieg der Völker am Ende des Zweiten Weltkrieges sind programmiert.

Feldbauer fragt am Schluss, »ob diese Überfälle (USA in Afghanistan, Irak, neu: Äthiopien in Somalia – S. R.) wieder in den »Abgrund« führen, es sich ein weiteres Mal um das »Hineinschlittern« in einen neuen Weltkrieg, in dem es erneut um die Weltherrschaft, um Einflussphären und Rohstoffreserven geht, handelt. Werden die Kräfte des Friedens in der Lage sein, dem Einhalt zu gebieten?«

In gewohnter kompakter Form fügt Feldbauer Fakten aneinander, stellt Zusammenhänge auf, beweist anhand

zahlreicher Quellen. Wer mehr wissen möchte, wird durch umfangreiche Literaturangaben angeregt. Eine Chronologie der Ereignisse und ein Personenverzeichnis komplettieren das Werk. Ein kleines Buch mit großem Inhalt!

Sonja Ryll: Einen Aggressor gewähren lassen: Mussolinis Truppen am Horn von Afrika -

Aus: junge Welt - Die Tageszeitung, 08.01.2007

<http://www.jungewelt.de/2007/01-08/009.php?print=1>

Nagaya heißt Frieden - Karlheinz Böhm und seine Äthiopienhilfe

von [Beate Wedekind](#), Vorwort: [Horst Köhler](#)

304 Seiten, ca. 50 farbige Fotos, gebunden, € 19,90, ISBN-10: 3352006598; ISBN-13: 9783352006593

Rütten & Loening, 2006

Karlheinz Böhm's Stiftung *Menschen für Menschen* gehört heute zu den drei größten Hilfsorganisationen Äthiopiens und hat seit ihrer Gründung 1981 unzähligen Menschen ein neues Leben ermöglicht. Die Journalistin und TV-Moderatorin Beate Wedekind (Elle, Ambiente, Bunte) arbeitete selbst in den 70er Jahren in Äthiopien. Für dieses Buch reiste sie mit Karlheinz Böhm und dem Fotografen Marcus Zumbansen durch das Land. In 25 eindringlichen Porträts schildert sie die Lebensbedingungen der Menschen, die sich mit Hilfe der Organisation ein neues Leben aufbauen konnten – ein Buch, das zeigt, dass jeder von uns Verantwortung für seine Mitmenschen übernehmen kann.

Farmers' Rights in Ethiopia: A Case Study

von Regassa Feyissa

FNI report 7/2006, Fridtjof Nansen Institute,

Postboks, N-1326 Lysaker, Norway. Tel: (47) 6711 1900, 326 Fax: (47) 6711 1910, Email: post@fni.no

Copyright © The Fridtjof Nansen Institute 2006

ISBN 82-7613-492-0, ISSN 0801-2431

<http://www.fni.no/farmers/main.html>

Abstract

Ethiopia is an agrarian country with 85% of its population deriving their livelihood from small scale agriculture. It is also one of the centres of diversity and origin of agricultural crop genetic resources to which farmers' role and activities are strongly linked. Farmers therefore, play an important role in the agricultural sector of the country, and their varieties serve as major sources of planting materials. The role of farmers and the importance of their varieties were for the first time officially recognised with the National Seed Industry Policy in 1992. Various policies that recognise farmers' and community rights have been formulated since then. This study highlights perceptions of different stakeholders, the achievements made, and existing barriers and opportunities regarding the implementation of farmers' rights in Ethiopia. It also proposes possible measures to be taken at the global level. The study reveals that development of various legislative measures to implement the formulated policies is lagging, and the level of awareness among various stakeholders regarding the issues of farmers' or community rights is still found to be rather low. For these reasons, and because it involves diverse social, economic and cultural elements, the realisation of farmer rights is a challenging task in the Ethiopian context. To overcome the challenges at the national level, concerted support from the international community through the

Governing Body of the International Treaty on Plant Genetic Resources for Food and Agriculture is critically important. The international community should support efforts to minimise the serious problems of erosion of plant genetic resources for food and agriculture which takes place in almost all countries. This requires clear commitments by states and intergovernmental actors to protect and support farm communities in order to ensure universal food security for the present and the future.

deutsch-äthiopische Zusammenarbeit

Ministry says organic agricultural products increase global competitiveness

Setotaw Girma, The Ethiopian Herald, 30.12.06 - ADDIS ABABA - Ministry of Agriculture and Rural Development announced that much work should be done to create awareness and understanding among farmers to expand organic agricultural products, which have got significant demand in the world market.

Opening a half-day first Bio-control System (BcS) client meeting, State Minister Dr. Abera Deresa said that the ministry took the initiative to formulate and issued the Ethiopian Organic Agricultural System proclamation to promote, farmers processors and exporters participation in the field.

The Ethiopian Organic Agricultural System Proclamation No. 488/2006, which is the first in its kind in the East African countries, was gazetted March 8, 2006, he added.

BcS General Manager Peter Grosch on his part said that some 120,000 small holder farmers, mostly coffee and sesame producers have been certified by the system since the company began operation in Ethiopia in 2000.

He said that the worldwide organic coffee production was raised from 30,000 in 2001 to 60,000 this year creating ample chance for Ethiopia, whose coffee products are totally organic.

Ethiopian organic and fair trade certified price in 2001 reached at 1.41 dollar per pound while conventional coffee was only 45 per cent, he said, adding that the government should foster organic agricultural production, providing all-round assistance for farmers.

BcS Oeko-Garantie was established in 1992 as the first German organic standards certification company, it was learnt.

Veranstaltungen

Äthiopien-Seminar 2007 des DÄV

Samstag, 10.03.2007, 9.00 – 17.30 Uhr

Jugendherberge Kassel:

„Die Arbeit des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED) in Äthiopien und die Zusammenarbeit mit der GTZ“

und

„Der Energiesektor in Äthiopien und potenzielle alternative Energien“

Informationen:

vorstand@deutsch-aethiopischer-verein.de

Verschiedenes

VA Tech Hydro beliefert Wasserkraftwerk in Äthiopien

Die österreichische VA Tech Hydro hat einen 70-Millionen-Euro-Auftrag für die Ausrüstung des Wasserkraftwerks Beles in Äthiopien erhalten. Das 460-MW-Wasserkraftwerk wird in einer Kaverne im Nordwesten des Landes in der Nähe des Tana-Sees errichtet. Den Auftrag erhielt das Unternehmen von der italienischen Firma Salini Costruttori S.P.A., die Generalunternehmerin für die Errichtung des Kraftwerks ist.

Eigner der Anlage ist das staatliche Elektrizitätsversorgungsunternehmen Ethiopian Electric Power Corporation. Der Auftrag umfasst Modellversuch, Konstruktion, Fertigung, Transport, Montage und Inbetriebsetzung der kompletten elektromechanischen Ausrüstung. Hierzu gehören vier vertikale Francisturbinen, digitale Turbinenregler, Generatoren sowie Nebenausrüstungen. Die Anlage soll voraussichtlich 2008 in Betrieb gehen und wird nach Angabe von VA Tech Hydro das größte Wasserkraftwerk Äthiopiens sein.

Weitere Informationen: VA Tech Hydro, Turmstr. 44, A-4031 Linz, Tel. +43 (0) 732/6986-0, contact@vatech.at, www.vatech.at

Nachrichten

Auszüge aus ETHIOPIA Seven Days Update¹

zusammengestellt von
Harmen Storck

- Conflict with Eritrea -

Border Tensions and UNMEE

The Security Council on Wednesday extended the mandate by six months of the United Nations peacekeeping mission monitoring the ceasefire that ended the border war between Ethiopia and Eritrea in 2000, but cut the number of blue helmets from the current 2,300 to 1,700 as it voiced frustration with the lack of progress made by either country (*UN press release, Jan. 31*).

U.N. Secretary-General Ban Ki-moon warned in a report that another war could break out between feuding neighbors Ethiopia and Eritrea if progress is not urgently made on a stalled peace process. The secretary-general urged Ethiopia to comply with the commission's decision, but also called on Eritrea to pull back the troops and heavy military equipment it has near the frontier (*AP, Jan. 24*).

An independent boundary commission has given Ethiopia and Eritrea one year to physically demarcate their border or have it marked for them. The Eritrea-Ethiopia Boundary Commission said the two nations should begin erecting border-marking pillars by Nov. 2007. It said if the parties cannot reach agreement by then, the border as drawn by the commission will automatically stand. The commission said that it reached its decision after a meeting at The Hague last week that both countries declined to attend (*VOA, Nov. 29*).

An independent commission will demarcate the Ethiopian-Eritrean border on maps and leave the rival nations to establish the physical boundary themselves. It said both Ethiopian and Eritrean officials were invited to a Nov. 20 meeting in The Hague to discuss the procedure, part of a 2000 peace deal to end their two-year frontier war (*Reuters, Nov. 14*).

- Conflict with Somalia -

In his welcoming speech at the 8th African Union Summit opened in Addis Ababa on Jan. 29, the African Union Commission Chairper-

son Alpha Omar Konare called on the international community in general and the African countries in particular to accelerate the deployment of the AU peacekeeping mission in Somalia. Konare said the AU has decided to deploy 8,000 troops in Somalia. However, he said, only 4,000 troops have so far been pledged by Uganda, Nigeria, Ghana and Malawi. Konare urged other African countries to follow suit. Burundi has offered to contribute to the proposed African Union peacekeeping force in Somalia, following the AU appeal. Burundi will send up to 1,000 troops, according to the country's Foreign Minister Antoinette Batumubwira (*VOA (February 3)*).

The United Nations is sending a mission to Somalia to prepare for the eventual takeover of a planned African Union peacekeeping force. UN Political Affairs chief Ibrahim Gambari says an African Union peace mission being recruited for Somalia is only a stopgap measure. Gambari told the Security Council Friday that A.U. leaders expect the world body to assume control of the operation within six months. There are questions about how to finance the African peacekeeping operation, which is expected to cost about \$34 million a month (*VOA, Feb. 3*).

A series of explosions rocked northern Mogadishu late on Tuesday in an area where Ethiopian troops are based, security sources and residents said. There was no immediate information on casualties after the blasts (*Reuters, Jan. 30*).

Ethiopia is cutting its troop numbers in Somalia by about a third, Prime Minister Meles Zenawi has said. He told *Reuters* they would leave in the next 24 hours, but gave no precise details or numbers. Observers say a withdrawal makes the proposed African Union (AU) force to replace the Ethiopians an even more pressing issue at a summit on Monday. Mr. Meles declined to say how many troops had been sent to Ethiopia. Experts' estimates range from 5,000 to 15,000. Mr. Meles said he hoped to withdraw the rest of his troops "within weeks". Meles said there was no reason the first AU troops could not be deployed by mid-February (*BBC, Jan. 28*).

Government troops and their Ethiopian allies searched house-to-house Monday for gunmen who attacked a convoy of Somali and Ethiopian troops in Mogadishu, firing rocket-propelled grenades that destroyed one military vehicle and setting off a half-hour gun battle, residents said. Sporadic fighting continues and leaders of the Islamic movement have pledged to carry on a guerrilla war as long as Ethiopian troops remain in Somalia (*AP, Jan. 15*).

Ethiopian-backed government forces captured the last remaining stronghold of Islamic militants in Somalia, Defense Minister Col. Barre "Hirale" Aden Shire said. Government troops and Ethiopian forces have captured Ras Kamboni after five days of heavy fighting, he said. The minister said the fighting will continue, as troops and MiG fighter jets chased Islamic fighters into the nearby forests. Ras Kamboni, at the southern tip of Somalia and just three km from the Kenyan border, is a suspected al-Qaeda training camp (*WIC, Jan. 13*).

¹ Waag Communications News Digest Service, Addis Ababa

Sporadic gunfire rattled round an area of Mogadishu on Wednesday housing allied Ethiopian and Somali troops, and a corpse lay in the street, witnesses said. Residents cowered behind walls in the Kilometer Four area after the latest shooting began before dawn. Kilometer Four includes a building housing Ethiopian and Somali troops, which was attacked on Tuesday, witnesses said. Government troops cordoned off a stretch of the main road and were searching buildings in the area for assailants who fired rocket-propelled grenades in Tuesday's attack, a government source said (*Reuters, Jan. 10*).

10 foreign terrorists fighting under the Union of Islamic Courts were caught while trying to escape to Kenya through Kismayu following a crushing blow they suffered after a counter-offensive attack launched by the Somali security forces and the Ethiopian army, according to officials of the Transitional Federal Government of Somalia. The officials said eight of the terrorists bear Eritrean passports. The Prime Minister of the Transitional Federal Government of Somalia, Ali Mohammed Gedi, said government forces have captured Eritrean, Oromo Liberation Front and Arab fighters during the ousting of fundamentalists who had held southern Somalia for six months (*Radio Ethiopia, Jan. 2*).

Somali government troops backed by Ethiopian forces rolled into Mogadishu without firing a shot Thursday, a striking gain in its bid to recapture the country from an Islamic movement that had once seemed nearly invincible (*Associated Press, Dec. 28*). - The flight of the Islamists is a dramatic turnaround in the volatile Horn of Africa nation after they took Mogadishu in June and spread across the south imposing sharia rule. Terrified of yet more violence in a city that has become a byword for chaos, some Mogadishu residents greeted the arriving government troops, while others hid (*Reuters, Dec. 28*).

In a televised address to the nation on the current situation in Somalia, Prime Minister Meles Zenawi said that the Ethiopian people and government have no enmity whatsoever with the people of Somalia, and not even with the majority of members and supporters of the Union of Islamic Courts (UIC) in Somalia. Ethiopia's defensive measures are targeting only the terrorist group within UIC, which has, since Dec. 20, 2006, launched successive large-scale offensives to control the Transitional Federal Government of Somalia, Puntland and Somaliland with the use of force, and to destabilize the whole of the Horn of Africa, Meles said. Meles disclosed that the TFG and its soldiers, the Puntland administration and its soldiers as well as other armed Somalis victimized by the terrorist attacks are fighting against the terrorists alongside the Ethiopian defense forces (*State media, Dec. 24*). - While Mr. Meles was speaking, his troops were attacking the Islamist militias in four areas of southern Somalia. Fighting between the transitional government and forces loyal to the UIC now stretches over 400km (*BBC, Dec. 24*).

Somali Islamist forces backed by 4,000 foreign fighters are moving into position for an attack on the interim government's base, Somalia's prime minister said. Prime Minister Ali Mohamed Gedi said the Islamists, who vowed attacks within a week unless Ethiopian forces backing the government left Somalia, were trying to surround Baidoa, the only town the administration controls. Gedi denied Islamist accusations the government had more than 30,000 Ethiopian troops dug in around Baidoa to protect it. Addis Ababa had sent only several hundred advisers to support President Abdullahi Yusuf's administration, he said (*Reuters, Dec. 13*).

Heavy fighting has erupted in southern Somalia between the country's powerful Islamist movement and forces allied to the weak interim government. Witnesses say the fighting around the town of Dinsoor was fierce and led to casualties. The Islamists' foreign affairs minister, Ibrahim Hassan Adou, told that Islamist fighters defeated a force of 1,800 Ethiopians. However, *AFP* quoted the interim government's defense minister, Salat Ali Jelle, as saying the Islamists were defeated. In Ethiopia, *state media* cite the country's foreign ministry as saying no Ethiopian troops were involved in the

fighting. - Earlier Friday, a spokesman for UIC, Sheikh Abdullahi, accused Ethiopian forces of shelling the Islamist-controlled town of Bandiradley in central Somalia late Thursday. Witnesses confirm fighting in the area (*VOA News, Dec. 8*).

Ethiopian forces have exchanged fire with Islamists in a strategic town north of the capital, officials of the powerful Islamic movement have alleged. The Union of Islamic Courts chairman Sheikh Sharif Sheikh Ahmed told a rally in Mogadishu that Ethiopian forces began shelling Bandiradley at 0300 GMT. Earlier this month, Islamists captured the town near semi-autonomous Puntland, which has strong ties to Ethiopia. There is no independent confirmation of the fighting and no Ethiopian reaction (*BBC News, Nov.28*).

The Islamic militia that controls much of southern Somalia dispatched thousands of troops on Nov.26 to within nine miles of the border with Ethiopia, heightening fears that fighting would break out between the two sides. A local reporter also said the Islamists were recruiting people for a holy war against Ethiopia (*AP, Nov. 27*).

Somali's Islamist leader, Sheikh Ahmed Aweys, again called for war against Ethiopia. He said that Ethiopia's statement that it is prepared for war came after it received the go ahead from the United States. He also said that an additional number of Ethiopian troops had entered Somalia in 138 vehicles. He stated also that a transitional government that accepts soldiers from a country which is an enemy is a traitor (*Addis Admas, Nov. 25*).

Islamic militias expanded their control over Somalia by taking over a strategic coastal town. The fighters peacefully seized Hobyo in the central Mudug region, according to an Islamic official. - A recent U.N. report said there are between 6,000 and 8,000 Ethiopian troops in or near Somalia's border with Ethiopia. The report also said 2,000 troops from Ethiopia's rival, Eritrea, are inside Somalia, supporting the UIC (*AP, Nov. 2*).

- Economics, Finance, Commerce -

Debts, Grants, Loans and Credits

T The African Development Bank (AfDB) has provided 249.5m USD loan and grant to Ethiopia to fund power projects, health, education and water services. The 131.5 m USD loan will help to finance the rural electrification project which aims at extending the national electricity grid. AfDB has also given 118m USD grant to finance basic services such as sanitation, primary health care, education, water and support for agriculture (*Reuters*).

The Ministry of Finance and Economic Development (MoFED) has disclosed that about 16.5 billion birr foreign aid and loan is expected from development partners and international institutions this fiscal year. MoFED's head of Public Relations and Information Department, Getachew Admassu, told that out of the of the stated amount, eight billion birr is expected to be obtained from development partners and the remaining 8.5 billion birr from multilateral financial institutions. Of the 8.5 billion birr to be secured from multilateral financial institutions, 4.18 billion would be in loan and the rest in donation. Similarly, he said, out of the money expected from the development partner states, 4.2 billion birr would be in loan and 3.8 billion birr in donation (*WIC, Nov. 9*).

Foreign Trade

Ethiopia secured over six billion birr from the export of various products by using the privilege of duty free export granted by various countries in 2006, the Customs Authority said. A senior expert of the authority, Tekle Gebrehiwot, said that the volume of products exported during the reported period exceeds that of the previous year by 57%. Tekle said tomato, strawberry, green pepper, alcohol

and were some of the new products exported abroad (*ENA, Jan. 23*).

Ethiopia's flower growers and exporters are keen to expand their business links with the Dubai Flower Center (DFC) because of its geographical and logistical advantages in order to boost their supplies in Middle East and the Far East. This was conveyed to the DFC delegation headed by Mr. Ibrahim Ahli, Marketing Director, which visited various government and private sector organizations. Currently, most of the horticulture and floriculture products from Ethiopia are routed through other transshipment centers, which have created various bottlenecks at the receiving end. Ethiopian growers and exporters feel DFC could offer them cost advantages by way of less freight charges and faster turnaround time. Ahli said the DFC, being a one-stop shop for local and international buyers, traders and exporters, offers a closed loop supply chain system that ensures the right temperature from aircraft to the climate-controlled zone, a supply chain intelligence that offers state-of-the-art computerized tracking system, and a business-friendly free-zone environment. (*Daily Monitor, Dec. 19*)

Ethiopia's import bills in the concluded 2005/2006 fiscal year totaled 3.4 billion USD higher than its record high export revenues registered in the same period, the National Bank of Ethiopia's (NBE) as yet unpublished annual report indicated. Offsetting the significant increment witnessed in export receipts, the surge in imports during the stated Ethiopian fiscal year resulted in soaring the country's trade deficit to top 3.4 billion USD, according to the same report obtained. The recorded trade deficit has amounted to a staggering 26% of the country's GDP during the same year (*Daily Monitor, Nov. 23*).

The Council of Ministers has endorsed the memorandum of understanding that would enable Ethiopia to be a member of the World Trade Organization (WTO). The document will be sent to WTO with proper explanations. According to the Minister of Trade and Industry, Ethiopia had applied to be a full member of WTO in 2003, and had received the support of 149 WTO members. WTO has asked Ethiopia to start negotiations, he added (*Reporter, Nov. 12*).

Commodities worth over 10 billion birr have been imported in the first quarter of the year, according to the Ethiopian Customs Authority. Among the imported items, fuel and fuel products, industrial products, capital goods, transport facilities, spare parts and vehicles as well as consumer goods take the lead in their respective orders. The authority indicated that close to 1.8 billion birr was earned from exports during the same period (*ENA, Nov. 9*).

Mineral Resources and Mining

The Ministry of Mines and Energy said five international companies are engaged in petroleum exploration and development in different parts of the country. Minister of Mines and Energy, Alemayehu Tegenu said joint geological and geophysical research studies have been launched in South Ethiopia. Pexco, one of the international companies operating in the country, is engaged in petroleum exploration and development in the Ogaden basin. The South West Energy Company and the Afar Explorer, a US-based company, are also engaged in petroleum exploration and mining in Degehabur locality of the Ogaden area and Northern Afar respectively. Similarly, the minister said, an agreement was reached recently with Lundin East Africa BV, a Netherlands-based company, for the exploration and development of petroleum in the Ogaden. The minister said negotiations are underway with Petronas, another international company, for the development of Kalub and Hilala natural gas deposits (*ENA, Nov. 9*).

Investment and Investment Policy

Derba MIDROC Cement (DMC) and China National Building Material (CNBM) signed an agreement providing for the construction of a cement factory with 200m USD. The plant will be built in a locality called Derba, 70 km from Addis Ababa. Haile Asegide, executive director of DMC, said the construction of the factory would be completed after 27 months. The total investment cost of the project, including a 70-km road, housing complex and related works, recreational facilities, quarry equipment and contingency, is 300m USD. The company will also construct two other small-scale cement factories in Derba and Degen areas. Haile said each of the plants, which will create 725 jobs, would have a capacity to produce 1.4 mio t per annum (*ETV, Jan. 9*).

One of the largest Turkish textile factories, AYKA Textile Industry and Trade Incorporated, founded in 1988 in Istanbul, has started relocating its garment factory to Ethiopia beginning last month. The factory hopes that the cheap labor force as well as nominal taxes and investment incentives provided by the federal government to the textile sector would enable it continue to be internationally competitive. - The Turkish company, established in June 2006, and a local subsidiary company, AYKA Addis Plc, with a capital of 100m birr, is registered under three shareholders. It also wants to make use of the African Growth and Opportunity Act (AGOA), a quota and duty free privilege the United States has granted to African countries. With its 50m USD export worldwide in 2004, AYKA is the largest such investment to have entered Ethiopia. The company has been granted 15,000 sq. m. in Alem Gena, 18 km west of Addis Ababa, from the Oromia Investment Commission. Construction work started (*ENA, Jan. 1*).

The Ethiopian Electric Power Corporation (EEPCo) signed an agreement with the China's CGGC Company to carry out projects of 1.3 billion birr. According to the agreement, the Chinese company will construct a 100-megawatt power generating plant in Fincha and Amertinesh, 250 km from Addis Ababa (*Reporter, Dec. 20*).

Minister of Mines and Energy, Alemayehu Tegenu, said the current generation capacity of 790 MW would increase to 4000 MW in the next five years. Four hydropower projects, namely Tekeze, Beles, Gigele Gibe II and Gibe III, are under construction. Mihret Debebe said the project would also be used for irrigation of 6000 ha located down stream the power plant in the vicinity of the Fincha Sugar Estate. The project has an implementation schedule of 33 months from the date of commencement, Feb. 2007. 85% of the total cost of the project is covered by the government of China while the balance would be covered by the government of Ethiopia (*ETV, Dec. 20*).

Muger Cement Enterprise (MCE) and the Chinese Sinoma International Company have signed an agreement for the construction of the third production line that would be carried out at a cost of 129.9m USD. The project has the capacity to produce 900,000 tons of clinker and 1.4 million tons of cement annually. The clinker production machinery will be installed at Muger, while the cement mill would be installed on 20 ha at Tatek, 10 km west of Addis Ababa. The expansion project will start in mid-December 2006 and will be completed after 21 months (*ENA, Dec. 5*).

At a ceremony to lay a cornerstone for Sheba Plastic Factory to be built with 20m birr by Pakistani investors in Akaki-Kaliti Sub-city, the Mayor of Addis Ababa said the factory would help accelerate development in the country and improve the livelihood of citizens. The plastic factory will also contribute towards alleviating the growing demand for construction materials in the city, the mayor added. The Chief Executive of Sheba Plastic Industry Private Limited Company said the company plans to finalize the construction this budget year. The factory will produce plastic tubes for construction, he said, and that 30% of the raw materials for the factory will be secured locally (*Radio Ethiopia, Nov. 25*).

The Afro-Asia Technical Trading Enterprise and two Russian companies signed an agreement providing for the assembling and manufacturing of hydro-electric power-driven buses. According to

the agreement, a company called Rus-Afro-trol would be established in a joint venture to assemble and promote the buses in Ethiopia and Africa. The general manager of the Afro-Asia Technical Trading Enterprise, Engineer Getachew said the total capital of the project is 100m USD, and some 43 ha of land has already been prepared to establish the assembling plant in Debre Markos town of the Amhara state. The company has a capacity to assemble 500 buses a year. When the project goes fully operational, it will create 500 jobs, Getachew added (*Radio Ethiopia, Nov. 14*).

Transport and Communication

The Ethiopian Shipping Lines Share Company (ESLSC) inaugurated one of its modern vessels at the port of Djibouti. The company's Chief Executive Officer, Ambachew Abraha, told that the vessel called Shebelle is one of the two new vessels ordered to be built with an outlay of over 23.6m USD. Shebelle has a capacity of loading, transporting and unloading freights in different forms. Ambachew said the vessel will have a pivotal role in transporting huge construction materials. The vessel is 178 m long and has a capacity of carrying 25,000 tons. The Ethiopian Shipping Lines owns ten cargo ships with an overall freight capacity of 147,672 tons. Another ship named Gibe is expected to reach the port of Djibouti after two months (*WIC, Jan. 24*). - The Chinese Kwan Shipping Industry built the ships. Woizero Ingidaget said the ships would increase the company's loading capacity by 5%. The company was established 42 years ago and has ten ships, including the new ones (*Reporter, Dec. 4*).

The Addis Ababa City Roads Authority on Dec. 18 announced the start of construction of the over 96.1m Birr Gotera Interchange. The authority's General Manager, Engineer Fekadu Haile, said that the construction will be completed after 18 months. Engineer Fekadu said the Government of China has financed 75% of the total construction cost, while the city administration will cover the balance in roads right-of-way possession, contractors, taxation and other expenses. The interchange is 8128.5 m in total length with varying widths at the fly-overs, interchange squares, access roads and pedestrian walkways. The traffic at the crossroad is estimated to be more than 80,000 per day, Engineer Fekadu said (*ETV, Dec. 18*).

The African Development Bank (AfDB) Group approved Ethiopian government's proposal to upgrade the Jimma-Mizan road in the south-western part of the country with a loan of US\$ 9m. The ADF loan will finance 64.02% of the project, and the Ethiopian government will provide the remaining 35.98% of the cost. The Jimma-Mizan Road Upgrading Project, which covers a distance of 227 km, aims at improving transportation services between the towns of Jimma and Mizan and facilitating market integration with the rest of the country and abroad (*Daily Monitor, Dec. 15*).

The Ethiopian Roads Authority (ERA) disclosed that it has launched a project to upgrade the Harrar-Jijiga gravel road to a tarmacked road with over 346.2m birr. ERA's District Manager for Dire Dawa, Yeneneh Assefa, said that the work underway since last month covers 106 km. The road expected to meet international standards will become operational by 2009, he added (*WIC, Nov. 26*).

The longest bridge in Ethiopia, constructed across the Beshlo River, as well as other bridges built across the Amlshet and Laymen rivers have been opened to traffic. The bridges that connect Mekdela, Lalibela, Gishen-Mariam and other towns located in South Wollo and North Wollo Zones were built at a cost of 25m birr. The new 319-m bridge constructed across the Beshlo River is the longest bridge in Ethiopia followed by the 305-m bridge constructed across the on Baro River in Gambella State. The Blue Nile Construction Share Company constructed the bridges (*Radio Ethiopia, Oct. 25*).

Development Projects

The United Nations Children's Fund UNICEF said more than 1.4 million Ethiopians would get access to clean drinking water close to their home in the coming five years through a new UNICEF-EU partnership of 29m USD. UNICEF Country representative Bjorn Ljungqvist said more than 250,000 Ethiopian children die every year from preventable water and sanitation related diseases. The new partnership will specially focus on protecting children's health, and more than 156 schools would get safe water supplies, sanitation facilities and hygiene education sessions. The partnership will improve the health and well being of more than 160,000 school children (*WIC, Dec. 22*).

A self-help micro hydropower project carried out in Yayee town, Sidama Zone has become one of the 12 finalists to win the BBC's award of World Challenge 2006, the Sidama Development Action (SDA) said. SDA liaison officer, Birnesh Abraham, told that the project which enabled the community to have access to round-the-clock electric power supply has become one of the 12 finalists in the World Challenge 2006 competition from a total of 800 nominees. As a requisite process to arrive at the top three from the 12 finalists, BBC has been receiving public vote on its website: www.theworldchallenge.co.uk. The prize money amounting to 20,000 USD will go to the winner. The government and the Irish development assistance contributed a lot to the success of the project, which has enabled the community to get access to electricity power by harnessing a nearby waterfall, she added. An Ethiopian engineer provided technical support in the erection of the turbine power capable of generating 400 volts, Birnesh said (*ENA, Nov. 12*).

NGOs

The Ministry of Justice disclosed that it has put in place a new system to regulate the activities and progress of non-governmental organizations operating in the country. Minister of Justice Assefa Kessito told that the new system obliges NGOs to first sign implementation agreements with relevant governmental organizations. The minister said there are more than 3,000 local and international NGOs operating in the country, out of which some have been breaching their declared objectives. He said the NGOs used to secure licenses without first signing implementation agreements. New licenses will now be issued and the existing ones will be renewed only if the NGOs fulfill the requirements set by a committee established last September, he said. - According to Assefa, the number of NGOs that operated in the country from 1951 to 2005 was 1,656, and 1,567 NGOs were registered in the last three years alone. Out of the 3,737 NGOs currently operating in the country, 1,681 are local, 262 are foreign development organizations, and the rest are faith-based, professional, civic and other (*WIC, Nov. 22*).

Tourism

The U.A.E.-based Indus Investment has signed a project agreement with the Oromia regional government to build a tourist city at a cost of 13 billion birr. The Chief of Oromia State, Abadula Gemedo, and Company CEO, Ahmed Hilal Al Falahi, signed the agreement. According to the agreement, the city, the first of its kind in the country, would be constructed on 38,197 ha in the Abiata Shalla area. It will have an airport, a school, a business center and hotels, among others. Al Falahi said about 12,000 people will get jobs when the project starts (*ENA, Jan. 25*).

Other Issues

The Central Statistical Authority said that the countrywide retailer price index has shown an inflation of 16.6% in Nov. 2006. Addis

Ababa has an inflation of 20%, Oromia 19.4%, SNNPS 18%, Harari 17.8, Gambella 17.7%, Amhara 15.7% (*Negadras, Jan. 3*).

Visa applicants in Ethiopia will no longer be required to pay for the non-immigrant visa issuance, effective immediately, the U.S. Embassy announced on Dec. 17. Previously, individuals who were granted non-immigrant visas were asked to pay a visa issuance fee (\$50 for tourist, \$20 student, \$20 transit) in addition to the \$100 application (*Daily Monitor, Dec. 19*).

A World Bank report has indicated that Ethiopia is making good progress towards the Millennium Development Goals (MDGs) and has achieved remarkable results in key areas. According to the report, improvements in education indicators were noted in the country. In 1991, only 27% of Ethiopian children attended school, while the gross enrolment rate was up to 77% in 2004, before reaching 85% this month, said the report. - Ethiopia has shown a rate of growth of about 9% for the past three years and is on course to increase this into double figures in the coming few years. Ethiopia was in the top category for "policies on social inclusion and equity" and also in the domain of "economic management." The report also stated that Ethiopia did exceptionally well in the domain of "structural policies" and "public sector management and institutions". - Regarding establishing a business in Ethiopia, the report stated that it took about 30 days to establish a shop, but that there have been vast improvements in the past two years since the report's research was concluded. To acquire land for a business, for example, now takes hours rather than days or weeks as was previously the case, the report said (*State media, Nov. 11*).

The Transparency International (TI) Corruption Perceptions Index (CPI) that ranks countries in terms of the degree to which corruption is perceived to exist among public officials and politicians has put Ethiopia on 130th place from a total of 163. The report, which is a composite index, drawing on corruption related data in expert surveys carried out by a variety of reputable institutions, gave Ethiopia a score of 2.4 this year from a 2.2 score in 2005. The report gave Ethiopia a confidence range of 2.2 -2.6 on a 0 to 10 score. (*Capital, Nov. 5*).

- Agriculture, Food Aid, Drought -

Agricultural Input and Output

According to the Ethiopian Ministry of Agriculture and Rural Developing (MoARD), Ethiopia consumes an estimated 120,000 tons of coffee per year of its own production - the largest per capital domestic consumption for a producing country after Brazil. In Ethiopia, coffee is the one of the most important commodities for the foreign exchange earnings and provides about 40% to 60% of the total export revenue depending on the world coffee prices and about 80% of the agricultural exports. - Dr. Abera Deressa, State Minister of MoRAD, indicated that the country's annual coffee production has reached over 300,000 tons while the total land covered by coffee is estimated to be over 600,000 ha. Some ten years back, the volume of coffee delivery to the central auction market was about 100,000 tons while by the year 2005, this volume was increased to over 255,000 tons of which the export volume of the same period increased from 78,420 to 171,550 tons, respectively (*Daily Monitor, Nov. 22*).

Drought, Flood, Famine and Food Aid

As per information from the Food Security Bureau, as many as 7.3 million chronically food insecure people will need cash or food

assistance through the Productive Safety Net Program (PSNP) and needs assessments show that another 2.3 million people will require emergency food assistance in 2007 during the peak hunger season (July/August). Non-food requirements for 2007 in the areas of agriculture, livestock, health, nutrition, water and sanitation are also expected to be high and crucial for recovery. The estimated number of people needing emergency assistance in 2007 is 11% percent lower than in Jan. 2006 and about 40% lower than in Jan. 2005. About 82% of the 2.3 people in need of emergency assistance in 2007 are in pastoral areas of the south and southeast. Given the current food security situation, there is unlikely to be a significant upward revision of needs during the year unless the forthcoming belg/gu season (late February to May) for belg dependent and pastoral areas fails (*Reuters, Feb. 1*).

The World Bank Group board approved a 175m USD grant to help the vulnerable population in Ethiopia lower their risks of serious food shortage and famine. The grant will finance the second phase of the Productivity Safety Net Program (PSNP), which is reaching over seven million of the poorest Ethiopians through public work and direct grants. Chronically food insecure households are the targeted beneficiaries of the program. The PSNP was initiated in 2005, and has reached 7.23 million people in 2006 (*State media, Jan. 10*).

The European Commission (EC) announced on that, under its Food Aid and Food Security Program, it has provided five partner NGOs with 10m Euro in grants for the implementation of relief aid operations and long term food security development interventions in 20 pastoral and agro pastoral districts in Somali and Oromia regional states (*Daily Monitor, Dec. 13*). Out of the total grant, 5.16m Euro has been allocated to finance three emergency relief aid operations intending to provide a package of food aid including cereal, supplementary food, and oil. Close to 220,000 people, including those affected by the recent flood disaster in Kelafo and Mustahil districts of Gode zone of the Somali State will be assisted (*WIC, Dec. 11*).

The International Rescue Committee (IRC) said it is airlifting essential supplies to flood-affected communities in Gode Zone of Somali State in response to the recent deadly flash flooding in southeastern part of Ethiopia. According to a press release the US embassy, IRC airlifted the supplies with assistance from the Combined Joint Task Force-Horn of Africa (CJTF-HOA) and USAID. The release said that 18 MT of supplies including cooking pots, soap and blankets were sent to Gode Zone by a U.S. military aircraft. IRC Country Director David Murphy said that the zone is completely cut off by road to the outside world because of the flooding (*ETV, Nov. 11*).

The U.S. Embassy and the WFP announced that the U.S. government has donated 37m USD to WFP for its relief programs in Ethiopia. WFP Representative and Country Director in Ethiopia, Dr. Mohammed Diab, on his part indicated that the donation would be used to continue food relief assistance to millions of people affected by the recent floods in Somali and Gambella states. According to the Disaster Prevention and Preparedness Agency (DPPA), approximately 3 million people require relief assistance until the end of this year as a result of poor mid-year harvest and the widespread flooding in the rainy season. In addition, at least 2.8 million people will require direct food assistance. Unless this need is met, the number of people requiring food assistance will reach close to 5 million (*ETV, Nov. 8*).

Other Issues

The World Wide Sustainable Coffee Fund (WSCF) said it would provide assistance to Ethiopia in its efforts to obtain trademark rights for coffee growing localities. Citing a letter sent from the WSCF, the Ethiopian Intellectual Rights Office said that the Fund would provide the necessary assistance to Ethiopia to register the names of coffee growing localities as trade marks. Ethiopia's efforts are exemplary to other coffee growing developing countries, Legal, Policy and Plan Director with the Office, Wondwossen Belete,

quoted the Fund as saying. - Oxfam USA has been supporting the Ethiopia's efforts, the Director said, adding that the World Wide Sustainable Coffee Fund that has wide international recognition is expected to add momentum to the campaign. He said despite repeated efforts, Starbucks has failed to recognize Ethiopia's trademark ownership of the specialty coffee (*ENA, Dec. 23*).

- Social, Cultural and Political Aspects -

Charges against Opposition Leaders

U.S. embassy sources have disclosed that the new U.S. Ambassador to Ethiopia, Donald Yamamoto, who recently took up his duties, would hold talks with imprisoned CUD and civic society leaders as well as journalists next month. Political analysts believe that Mr. Yamamoto would bring change by bringing together opposition groups and the ruling party. According to a source, the U.S. believes that releasing the arrested persons is necessary to move the political process and ensure democracy in Ethiopia. The embassy sources said that the talks would be held in secret (*Tazma, Jan. 30*).

Professor Ephrem Isaac met Hailu Shawel, Berhanu Nega, Bertukan Mideksa, Yacob Hailemariam and Gizachew Shiferaw three times in a week. According to prison sources, in the first two meetings, Professor Ephrem informed the prisoners Meles's demand that they quit politics to be released from prison. After a firm rejection from them, the prime minister sent a fresh message containing a demand from them to denounce the Alliance for Freedom and Democracy (AFD), and dissociate themselves from those who raised arms against his government, including the OLF and ONLF. The prisoners told the professor that Kinijit's policy was to solve Ethiopia's problems by dialogue and engagement, not by denunciation of the country's political groups. - According to sources, the prisoners seemed to take this round of shuttle diplomacy with cautious optimism. The mediator, Ephrem Isaac, was said to be truly non-partisan unlike the American charge d'Affaires Vicki Huddleston who had tried to act as a mediator previously. This was the first time the prisoners met a mediator together (*Ethiopian Media Forum, Dec. 4*).

Six policemen testified on Nov. 24 against detained CUD leaders and other defendants who are charged with treason. Three defense witnesses did not appear in court on Nov. 23. The witnesses testified that several members of the youth showed the CUD sign and called the EPRDF thief, insulted the police force and threw stones and hand grenades at them, carried the Ethiopian flag without the emblem, blocked roads and threw Molotov cocktails (*Addis Admas, Nov. 25*).

The Second Criminal Bench of the Federal High Court heard testimonies from ten prosecution witnesses brought against Eng. Hailu Shawl et.al, who are standing trial on treason charges. The prosecution witnesses gave their sworn statements on what happened in the post election street violence and damages incurred at numerous places in Addis Ababa as they were on police duty on the 6th and 8th of June 2005 as well as on the 1st, 2nd and 3rd of Nov. 2005 (*State media, Nov. 21*).

Post-Election Conflicts

The fact-finding committee established by the African, Caribbean, Pacific and European parliaments' (ACP-EU) conference to investigate reported arrests and killings following the May elections in Ethiopia was in Ethiopia in October. German parliamentarian Michael Galler in the ACP-EU Parliament is a member of the inquiry committee. - According to Mr. Galler, the committee members were not allowed to visit detained leaders of opposition parties during its visit in Ethiopia. Mr. Galler said the committee was able to meet with opposition MPs, and observed that the proceedings in parlia-

ment are still unfair. Journalists report cautiously and with concern. A security network has been laid out throughout the country. Individual telephones are tapped, and it is difficult to say that the Ethiopian people are governed by a democratic system, Galler added (*Tazma, Dec. 5*).

Ethiopia's most senior judge, Teshale Aberra, has left the country following threats and "continued harassment" from the government. The Supreme Court president of Oromia accused the government of Prime Minister Meles Zenawi of killing its critics but managing to avoid international blame. He also said the government was planning to appoint new, loyalist judges throughout the system. Mr Teshale is the latest in a series of senior officials - judges, diplomats and military commanders - to flee the country (*BBC News, Nov. 6*).

The Ethiopian parliamentary panel probing deadly post-election violence last year called for reform of the security forces, saying a lack of police training contributed to the chaos. The inquiry committee also said the government needed to explain its actions in clashes that erupted in June and Nov. 2005, killing 193 civilians and six police officers and wounding 763. - The committee's report, published last week, has been denounced by opposition leaders and some former panel members who accuse it of whitewashing the events by not determining that excessive force was used. But committee members said they never intended to absolve the government from all blame. Panel member Gemetchu Megerssa referred to the casualties that were three times higher than the official toll (*AFP, Nov. 6*).

Presenting its summarized investigation report to the House of Peoples' Representatives (HPR) on Oct. 31, members of the Commission said that the commission had examined 3,405 documents from various health intuitions to understand the depth of the destruction of life and property. It said property damage was estimated at 4,454, 392.79 birr; 190 Anbessa city buses, 44 private and government vehicles and various offices and household furniture were destroyed in Addis Ababa. - According to the report, 71 security forces were injured by explosives while 763 civilians sustained light and serious injuries. The report further stated that the extent of force used to control the violence is related to the issue of human rights and democracy, and should be seen from the point of view of legality, necessity, accountability and proportionality (*State media, Oct. 30*).

A member of Ethiopia's Inquiry Commission has fled the country for fear of political persecution, *Ethiomedias* sources confirmed. Mitiku Teshome of the Catholic Secretariat in Ethiopia and member of the 10-person Inquiry Commission was one of the eight votes that approved the Meles government had used excessive force to quell protests following the May 2005 elections. Trained in law, Mitiku was the third official who followed the footsteps of Frehiwot Samuel and Wolde-Michael Meshesha, chair and deputy chair of the Inquiry Commission (*Andinet, Oct. 23*).

Other Internal Conflicts

The Roving Bench of the Jimma Zone High Court in Oromia State has passed death and prison sentences on persons charged with the murder of six persons and other crimes they committed under the cover of religion in Agaro and Shasha localities in Gomma District of the Zone. The Court's President Shimelis Heye told that the court passed the ruling after the charges of murder, attempt to murder, forceful converting, dissemination of fabricated rumors, looting of property and disrupting church services were corroborated by prosecution evidences. Three convicts were sentenced to death, while five were sentenced to life in prison, the president said. The court also sentenced 56 other convicts from seven years and six months in prison to 24 years and six months, while five other convicts were fined with 2,000 birr. Some 51 defendants have been freed as the prosecutor could not substantiate its charges against them, while the file against four minors was closed as they were under 15 years of age (*ETV, Jan. 24*).

Members of the Oromo Liberation Front (OLF) who surrendered to the Ethiopian army during the counter-attack launched against the terrorists group in Somalia said the Eritrean government had trained and armed anti-peace forces including OLF members to fight against Ethiopia with the UIC's extremist group. They said they were trained in Eritrea and obtained logistical support from the Eritrean government. Misganaw Negasso, one of the captured members, said the Eritrean government trained several OLF members in collaboration with the fundamentalists. Misganaw said he took military and political training in Eritrea for more than two years. After finalizing training with over 250 OLF members, Misganaw was deployed to Somalia to infiltrate into and fight Ethiopia (*ENA, Jan. 20*).

Seven OLF fighters have surrendered to Kenyan authorities in Garissa District as the government intensified security patrols along the border with Somalia. Rebel fighters launched attacks on Ethiopian military stations in three different Somali-inhabited towns of eastern Ethiopia, according to residents. Casualties on both sides have not yet been confirmed but reliable sources in Garbo town said that at least six people were killed and 25 others wounded during the daytime attack. Wounded soldiers were rushed to hospitals in Jijiga, that is some 200km away (*Garowe Online, Jan. 15*).

OLF spokesman Lencho Bati had admitted media reports that the OLF has requested the Kenyan Government to mediate in the conflict between the OLF and the Ethiopian Government. According to Ato Lencho, this is not the first time that the OLF is asked for negotiations at the diplomatic level. Many such efforts have been made at various levels in attempts to ease the pressure on OLF forces at the Ethio-Kenya border. The current OLF efforts require the intervention of the Kenyan Government to seek a diplomatic solution to the problem (*VOA, Nov. 6*).

35 people were arrested by police suspected of having taken part in group fights in the Kefira and Addis Ketema areas in Dire Dawa. Residents have said the fights were motivated by religious conflicts. The fights took place on Oct. 24 and 25 after organized groups threw rocks at each other. According to some residents, the incidents would have grown into serious religious clashes had the police not put the situation under control quickly. The Dire Dawa Police Commissioner, Getachew Asres, said the fights were instigated by youth living in the two areas and were not motivated by religion (*Reporter, Oct. 29*).

Political Parties

Political parties which have seats in the Federal Parliament agreed to postpone the district and kebele elections scheduled for this Ethiopia calendar year, government whip in the House, Shiferaw Jarso said. According to the agreement, the district and kebele elections would be held between Dec. and Feb. next Ethiopian calendar year. The final discussion was to be held on Feb. 2 (*ENA, Jan. 30*). - The term of the Addis Ababa Caretaker Administration could also be extended following the decision to postpone the kebele and district elections to between Dec. 2007 and Feb. 2008 (*Reporter, Jan. 31*).

The National Electoral Board of Ethiopia (NEBE) has urged the leadership of the Coalition for Unity and Democracy (CUD), which has split into two, to immediately hold a general assembly and submit the list of its elected leaders and members of the assembly. The Deputy Executive of NEBE's office, Tesfaye Mengesha, told that although the party's provisional coordinating committee was told eight months ago to call a general assembly, it has failed to do so. According to Tesfaye, the chairman of CUD's provisional coordinating committee, Temesgen Zewde, and his deputy, Ayele Chamisso, have suspended each other from the party (*WIC, Nov. 2*).

The general assembly of CUDP, which was dismissed by the chairman of the party as an illegal gathering, elected new leaders. Ayele Chamisso, the Deputy Chairman of CUDP said the general assembly held in the hall of the National Electoral Board of Ethiopia (NE-

BE) elected 20 central committee members, out of whom nine are executive committee members, he said. - The former Chairman, Temesgen Zewde, has however, stated that the executive committee had temporarily suspended Ayele Chamisso for attempting to call an illegal meeting without the party's knowledge (*WIC, Oct. 22*).

Ethiopian Millennium

Amen Ethiopia, Voyage of Hope Association, has completed preparations to start a journey from Europe to Ethiopia by car. The association, which aims at bringing national reconciliation, will start its journey from the Martin Luther King Avenue in Atlanta and from Amsterdam and pass through Sudan to arrive in Ethiopia during the celebrations for the Ethiopian Millennium. A conference on national reconciliation will be held. The association said it would start a big campaign to bring reconciliation in Ethiopia (*Tazma, Jan. 16*).

The Mayor of the Addis Ababa City Caretaker Administration, Berhane Deressa, laid a cornerstone for the "Millennium Park of Addis Ababa." The park will be built in Yeka Sub-city. Speaking at the occasion, the head of the information and culture bureau of the administration, Misganu Arega, said the park would create an opportunity to develop the culture of environmental conservation among the public. He said the park would have a nations and nationalities museum, recreation centers and other service facilities (*ETV, Jan. 3*).

The re-erection of the Axum obelisk that returned from Rome will be completed during the year of the Ethiopian Millennium. The Italian government has fully covered the 3.2m euro needed for the re-erection. UNESCO has been overseeing the re-erection of the 160-ton national relic, and has agreed that the re-erection of the obelisk be undertaken by Lattanzi, the Italian company that dismantled and transported the obelisk to Axum (*ENA, Dec. 21*).

Prime Minister Meles Zenawi said that the new Ethiopian Millennium will have to be a millennium in which Ethiopians would reclaim their rightful place in world civilization (*ETV, Dec. 13*). About 289.7m birr is required to finance projects proposed to mark the Ethiopian millennium Festival (*Daily Monitor, Dec. 14*).

The Ethiopian Orthodox Church (EOC) has published a book of folklores and history of the church for Ethiopian nationals and foreigners who will come to Ethiopia to celebrate the Ethiopian Millennium. The managing director of the Development Institutions Administration under EOC's Sunday Schools Department (EOC-SSD) and editor of the book, Deacon Daniel Kibret, said that it took over seven years to prepare the book. The book incorporates various significant and forgotten events in the history of the church, Deacon Daniel said, and that the book could also serve as reference for researchers and individuals interested in history (*ENA, Nov. 12*).

The Ethiopian Islamic Affairs Supreme Council said it is making preparations to introduce to the world historical sites and ancient relics that identify the Muslim community during the Millennium celebrations. He said the council will seize the opportunity to promote ancient mosques, madrasas and Islamic relics to the world. - The Supreme Council plans to establish a museum and employ anthropologists, historians and experts to carry out research (*Radio Ethiopia, Oct. 22*).

News about Culture and History

The Ethiopian Writers Association (EWA) will hold a book week in Addis Ababa to depict authors in Ethiopia in the last 100 years. According to Ato Dereje Gebre, deputy president of the association, books and other publications published from 1900 to 1999 would be displayed at the book week (*Reporter, Dec. 13*).

A study has confirmed the existence of 56 nations and nationalities that speak 45 different languages in SNNP State, according to the

State Nationalities' Culture, Language and History Study Institute. The head of the institute, Zenebe Zafu, told that among the languages that have been studied in the last four years, in collaboration with Addis Ababa, Awassa and Dilla Universities, six are nearing extinction. They are Murlé, Kunegu, Birayle, Chara, Naho and Bacha. The studies indicate that these languages were dominated by other languages as their speakers are very few in number and they are not used regularly. He said that due protection and care is being made to redeem the languages from extinction (*WIC, Dec. 7*).

The North Gondar Zone culture and tourism bureau has said that preparations have been completed to transform the palace of the 18th century duke, Ras Michael Suhul, into a museum. The bureau has spent over 300,000 birr on the project (*Reporter, Nov. 5*).

Sports

The organizers of the sixth Great Ethiopian Run have completed preparations to organize the race in five cities and towns in Ethiopia starting in Dire Dawa on Jan. 28. The run aims at creating understanding about HIV/AIDS. The theme of the race is "Others want your existence." 5,000 contestants are expected to participate in each town (*Addis Admas, Dec. 23*).

Young Ethiopian athletes dominated the sixth Great Ethiopian Run which took place on Nov. 26. The race was attended by about 25,000 people, including six Kenyan athletes and the famous Irish runner Sonia O'Sullivan, ambassadors of 15 countries, the representative of UNICEF, children and People Living with HIV/AIDS. Diriba Mergia of the Defense Forces finished first in 28 min. 18.61 sec., improving the record by three seconds. The 19-year-old Ethiopian athlete, Belaynesh Fekadu, won the race in the women's category with 33 min. 02.25 sec. also breaking the record (*ETV, Nov. 26*).

Other Social and Political Issues

About 18,000 Falashas (Ethiopian Jews) are preparing to travel to Israel, the Promised Land. About 9,000 Falashas have been waiting to enter Israel. The Jewish community is working hard to send the remaining Falashas to Israel. About 100,000 Falashas are already in Israel, and around 300 Falashas leave Ethiopia every month (*Goggle, Jan. 14*).

The Federal High Court sentenced former Ethiopian leader Colonel Mengistu Haile Mariam to life imprisonment. The court also sentenced other former Derg officials convicted of crimes against humanity and genocide to imprisonments ranging from 23 years to life. The court also disclosed that the death sentence passed on other genocide convicts, Major Melaku Tefera, Private Eshetu Alemu, Sergeant Getachew Tekeba, Captain Basha Kebede Ali and Sergeant Kebede Kibret, has not been changed. It decided with majority vote that it would not accept the death sentence considering most of the convicts are suffering from illness due to age, and could serve their country with their remaining lives (*state media, Jan. 11*).

Over 4,500 Sudanese refugees have returned home from refugee camps in Gambella and Benishangul-Gumuz States in Ethiopia during last Ethiopian year, the Administration for Refugees and Returnees Affairs (ARRA) said. The head of ARRA's Gambella branch office, Estifanos Gebre Medhin, said that the refugees who had been sheltered at Bonga and Sherkole camps in Gambella State returned to Southern Sudan at their own request due to the relative peace and security in Sudan. The program will continue in the coming year, he said. There are over 67,000 refugees sheltered at five camps in Gambella and Benishangul-Gumuz States (*Radio Ethiopia, Dec. 31*).

A study presented at Vision-2020 organized by the Ethiopian Economists Association indicated that the Ethiopian Orthodox Church

(EOC) is second after the Russian Orthodox Church in the number of its followers, priests and churches. The EOC has 40,000 churches, 2,000 Sunday schools and 500,000 priests throughout the country, the report said (*Reporter, Dec. 17*).

Zimbabwe ruled out handing over former Ethiopian dictator Mengistu Haile Miriam after he was convicted of genocide. Zimbabwe's acting information minister, Paul Mangwana, says Mengistu asked for asylum and he was granted asylum so that position will not change (*News24.Com, Dec. 12*).

Foreign Relations

Germany's Ambassador to Ethiopia, Dr. Claas Dieter Knoop, said Ethio-German diplomatic relations have been gaining momentum since the past 100 years. Germany has extended development assistance amounting to more than 1.2 billion euro over the past 40 years to Ethiopia, Knoop said. Currently, over 80m euro has been allocated for various development projects in Ethiopia by the federal government and NGOs. The ambassador said Germany is providing assistance in capacity building, good governance, and sustainable agriculture and rural development programs. - German investors with a combined capital of 25m euro are carrying out horticulture and floriculture development in Ethiopia. The trade exchange and the trade balance between the two countries are showing drastic improvement, the Ambassador said. Ethiopia has exported goods worth 96m euro to Germany and imported 110m euro worth of goods in 2005 (*ENA, Jan. 20*).

The current cooperation between Israel and Ethiopia in the agriculture sector will be further strengthened, Israel's Ambassador to Ethiopia said. The Ambassador, Yaacov Amitai, said the application and expansion of modern irrigation technologies is vital for accelerated growth of a developing country. The drip irrigation activities of the Plastro Irrigation, an Israeli private company, in collaboration with Tumsa Endowment and the Oromia Development Association on 40 ha in Belbella area, will help to further strengthen the relations of the two countries in the agriculture sector, he said (*ENA, Jan. 17*).

Prime Minister Meles held talks with President Jintao where the President said China would provide support to Ethiopia to expand its telecommunications industry. The amount and types of products Ethiopia exports to China and the number of Chinese investors in Ethiopia have been increasing steadily, according to Ato Meles (*State media, Nov. 4*) - China has offered debt cancellation, wide market and manpower development opportunities to African countries based on the previously designed programs and the Addis Ababa Plan of Action endorsed during the 2003 summit. FOCAC was established in 2000 by the Chinese Government to step up the long-standing multi-dimensional relations between China and Africa (*ETV, Nov. 1*).

China has sent a 50-member volunteers' team to Ethiopia to render a one-year voluntary service. The acting head of public relations of the Ministry of Capacity Building, Yilma Tibebe, said the Chinese volunteers are in Ethiopia to provide service at various ministries and offices based on the promise the Chinese government gave to offer capacity building assistance to Ethiopia. They will be deployed to and provide professional assistance at seven Federal Ministries, the South Ethiopia Peoples' State and the Information Communication Technology Development Agency (*ENA, Nov. 1*).

- Education -

A philanthropist residing in the U.S. has launched the construction of a boarding school in Machakal District, East Gojjam Zone of Amhara State with an outlay of over 7m Birr. The philanthropist, Dr.

Enawgaw Mehari, said the school that would serve for AIDS orphans and vulnerable children would be completed in the next three years. Dr. Enawgaw said the school construction on 16,000 sq. m. of land obtained from the district administration free of charge would provide service for 600 children. The school will enroll 100 children next academic year (*Radio Ethiopia, Jan. 22*).

The Trinity Theological College in Addis Ababa plans to construct a theological university with 75m birr on 19,258 sq. m. in Addis Ababa. The university will give training for Masters and doctorate degrees. The first part of the University will be completed after two years (*Negadras, Jan. 16*).

Primary education coverage in Amhara State has reached over 89% following the construction of over 400 primary schools in the state at a cost of 80m birr during last budget year. Over 10,000 new teachers were recruited and deployed. The number of students in the primary schools reached 3.5 million during the current academic year from 3.2 million last academic year (*ENA, Jan. 7*).

The General-Director of Deutsche Welle, Erich Bitterman, disclosed that Deutsche Welle has trained over 100 Ethiopian journalists. Germany's deputy ambassador to Ethiopia, Peter Ruhan Holtz, said the German Government has given various kinds of training to Ethiopian journalists, and has contributed towards producing journalists to help build democracy in Ethiopia (*Negadras, Dec. 12*).

- Health -

Some 570 people have died in Ethiopia during what aid agencies say is a cholera outbreak. But Ethiopia's health ministry is resisting pressure to declare it an emergency, despite evidence that the epidemic is sweeping the country. Officials are instead describing it as acute watery diarrhoea. A spokesperson for one aid agency said the government would not declare it was cholera because of the damage it could cause to the Ethiopian economy. It could mean that cross-border trade would have to stop and markets close. International agencies working in the country say 52,500 people have been infected with cholera - first reported in the south west last April (*BBC News, Jan. 23*).

The Addis Ababa City HIV/ AIDS Prevention and Control Office (HAPCO) said more than 12,000 people have become beneficiaries of voluntary counseling and testing (VCT) services since the launching of the Millennium AIDS Campaign - Ethiopia (MAC-E) on Nov. 30, 2006. The acting head of the office, Dereje Sime, said that currently over 150 centers have been providing VCT services while 42 others provide anti-retroviral therapy (ART). Some 35 health institutions have been providing medical treatment on the prevention of mother-to-child HIV transmission (PMTCT). Dereje said the two-month campaign has set targets to provide VCT services to more than 86,000 residents and ART and PMTCT services to more than 4,600 people in the city who are living with HIV / AIDS (*ENA, Dec. 28*).

At the White House Summit on Malaria, President Bush announced Ethiopia as a new focus country for the President's Malaria Initiative (PMI)—an historic \$1.2 billion, five-year initiative to control malaria in 15 of the highest-burdened countries in Africa. Malaria is a major health problem in Ethiopia, where an estimated 48 million, or 68% of the population, live in areas at risk of the disease. The country was chosen by a U.S. government inter-agency group based on the burden of malaria, sound malaria control practices and interest on the part of the host country, and other factors. PMI will significantly increase resources to the focus countries, providing the most advanced and effective prevention and treatment methods available (*state media, Dec. 15*).

Mary Joy Through Aid Development and Kale Hiwot Church have won the Red Ribbon Award for their efforts in the fight against the spread of HIV/AIDS. According to a UNDP press release, the two are among the 25 award winners who represent communities around the world that have developed innovative and practical re-

sponses to HIV/AIDS. This year 500 nominations were received from over 100 countries across all regions from which 25 were selected. The two institutions will get an award of 5,000 USD each (*ENA, Dec. 1*).

The Clinton Foundation has earmarked 38m birr to train Ethiopian health professionals in the field of hospital management, the Ministry of Health said. The foundation will also provide medical equipment to 2,000 health stations in the coming two years. The head of Health Services in the Ministry, Dr. Betru Tekle, said the training would be provided at certificate and postgraduate levels to narrow the gap in shortage of professionals in hospital management. The foundation has so far provided medical equipment to 40 health stations, and will supply more equipment to 2,000 health stations in the next two years (*ENA, Nov. 8*).

The Ministry of Health (MoH) said it has distributed freely close to 15m USD worth of coartem, the fastest-acting anti-malaria medicine, since its introduction two years ago. The acting head of the Malaria and Other Vector Borne Diseases Prevention and Control Team of the Ministry, Dr. Afework Haile Mariam, said that the distributed drug could treat seven million people (*WIC, Oct.29*).

Human Rights -

Freedom of Press

Ethiopia's Supreme Court sentenced journalist Leykun Engeda, editor-in-chief and publisher of the Amharic language weekly *Dagim Wonchif*, to 15 months in prison. Last year, on Dec. 9, Leykun appeared at the Federal High Court to face charges of "disseminating fabricated information that could affect public opinion," regarding the Ethiopian Patriotic Front and its activity in the northern part of Ethiopia. He was sentenced to 15 months of imprisonment. Although Leykun appealed to the Supreme Court, the judges ruled in favor of the sentence on Dec. 27. The court denies the existence of the Ethiopian Patriotic Front (*Ethiopian Media Forum, Dec. 27*).

The global press watchdog, Reporters Without Borders, says Eritrea and Ethiopia are ranked among the worst violators of press freedom in the world. Reporters Without Borders has released its annual press-freedom report. To come up with its index, the Paris-based organization looked at such factors as censorship, threats, intimidation or physical reprisals levied against journalists as they gather and report information (*VOA News, Oct. 24*).

Other Issues

The Ethiopian Human Rights Commission (EHRC) said it is making efforts to have the subject of human rights incorporated in the syllabus of primary education to make schools the center for promoting human rights. EHRC Commissioner Dr. Kassa Gebre Hiwot said that human rights education for children as early as possible is vital to bring about overall development in the country. The commission, in collaboration with the Ministry of Education, has been making efforts to offer human rights education to students at the Grade 1-8 level as of the new millennium (*Radio Ethiopia, Jan. 8*).

The committee established by the joint forum of the EPRDF, UEDF and OFDM to investigate human rights violations in Oromia, has completed its work. The committee probed into the post-election killings in 12 districts in Oromia State. Sources said that the committee had completed its work two weeks ago in all the districts except in Guduru, Eastern Wollega and Mendi in Western Wollega where armed militia groups had obstructed information. The committee will submit its report to the joint forum which is expected to discuss and decide on the committee's findings (*Reporter, Nov. 20*).